Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 317. Freitag den 15. November 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Hamburg, 13. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Berlin-Hamburger 84¾. Köln-Minden 87¼. Magdeburg-Wittenberge 49. Wechseldiskonto 4% Br. Getreide, Oel stille. Kaffee Kleinigkeit 4⅞. Zink 1000 Ctnr. loco 9 13/16.

Stettin, 13. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen 34½, p. Frühjahr 38¾ Gld. Rüböl p. Dez., Januar 10¾ Gld. Spiritus 22¼, p. Frühjahr 20½ Gld.

Frankfurt a. M., 12. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 37¼. 4½% Metalliques 63. 5% Metalliques 73. Bankaktien 1052. Loose 145. 91½. Spanier 32 9/16. Badische Loose 30¼. Kurhessische Loose 30¾. Wien 93½.

Paris, 11. November, Abends 8 Uhr. Die Legislative wurde ohne jede Störung eröffnet. Die Verloosung der Bureaus fand statt. Tigny beantragt eine Umänderung des Wahlgesetzes. Dupin kündigt an, daß ein Antrag gestellt sei, die Legislative solle ihre eigene Polizei ausüben. — Der zur Disposition gestellte General Neumeyer wird durch den General Gensviller ersetzt. — Die „Presse“ wurde wegen Zusammenstellung von Auszügen aus früheren Schriften des Präsidenten der Republik saisirt.*)
3% 56, 80. 5% 91, 65.

Brüssel, 12. November. Die Kammer wurde vom Ministerium eröffnet. Der König war nicht anwesend.

London, 11. November, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt fester und mehr Frage. Hafer 6 Pence theuerer. Kolonialwaaren ruhig.

Amsterdam, 11. November, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Integrale 53⅛. Spanier 30¾. 2½% Metalliques 35. 5% Metalliques 66. 5% neue Metalliques 70½. Russische 4% Hope (1840) 82. Neue russische Anleihe 91. Starkes Sinken wegen deutscher Zustände.
Raps p. November 60, p. Frühjahr 58½. Rüböl p. November 35½, p. Frühjahr 35. Roggen preishaltend.

*) Eine andere Depesche sagt, wegen Veröffentlichung einer unächten Botschaft, welche die Course erheblich drückte.

Uebersicht.

Breslau, 14. November. Die politische Situation in Berlin ist noch dieselbe. — Vorgestern versammelte sich wieder das Fürstenkollegium. Es wurden die Erklärungen von Hamburg und Bremen vorgelesen, welche den preußischen Vorschlägen zustimmend lauteten.

Auch in Kurhessen hat sich die Lage der Dinge bis zum 12. Nov. nicht verändert. Die Baiern hatten bis zum 11. November Mittags Fulda nicht verlassen, sondern nur ihre Vorposten 1½ Stunden von der Stadt vorgeschoben. General Gröben hat von Hünfeld aus einen Theil seines Korps nach Vacha (im Weimarischen, hart an der kurhessischen Grenze) und den anderen Theil nach Hersfeld detachirt. Die Preußen halten die Grenze des fuldaischen Kreises besetzt. Ihre Stellung stützt sich auf Hersfeld und Vacha; sie beherrscht sowohl die Leipziger, als die beiden Straßen nach Kassel. Das Hauptquartier ist in Friedewalde. Ebenso wird die Verbindung mit der Main-Weserbahn durch die preußischen Korps in Kreuznach, Wetzlar und Marburg geschützt. Es hat also den Anschein, als ob Kurhessen nicht weiter aufgegeben werden solle, welches auch aus einer Aeußerung des Generals Gröben hervorgehen dürfte, welche die D. A. Z. berichtet, und die dahin gelautet haben soll: General Gröben zeige dem baierschen kommandirenden General an, daß er sich zwar jetzt auf Befehl seines Königs sechs Stunden weit zurückziehe, daß er aber hoffe, in wenigen Tagen wieder auf seiner alten Stelle zu stehen. In Kassel erwartet man für den 13. Nov. eine Verstärkung durch preußische Truppen. Uebrigens herrscht wegen des Rückzuges des Generals Gröben in der preußischen Besatzung von Kassel eine gedrückte Stimmung. Wie die Berliner National-Ztg. berichtet, vermeiden die Offiziere seit dem 9. November den Besuch der Restaurationshäuser und politische Unterhaltungen.

In Baiern wird seit dem Bekanntwerden des Zusammenstoßes bei Bronnzell über alle Maßen gerüstet. Alle Waffenfähigen werden ohne Ausnahme rekrutirt. Eben so dauern die Durchzüge österreichischer Truppenmassen ununterbrochen fort, so daß man hofft, binnen 14 Tagen eine österreichisch-baierische Armee von 200,000 Mann bei Frankfurt a. M. zusammen zu haben. Die baierischen Kreise von Franken und der Pfalz sollen übrigens durch österreichische Truppen besetzt werden, weil man die Sympathien für Preußen fürchtet. Die Augsburger Abend-Zeitung meldet: daß alle bundestägigen Regierungen den diplomatischen Verkehr mit Preußen abbrechen werden. — König Ludwig soll sich übrigens gegen den Bundestag ausgesprochen und den Minister v. d. Pfordten arg getadelt haben.

Auch in dem Königreich Sachsen trifft man alle Voranstalten gegen einen nahen ausbrechenden Krieg. Die ins Ausland führenden Eisenbahnen sind mit Truppen besetzt, eben so der Elbübergang. Die Schätze des grünen Gewölbes in Dresden werden nach dem Königsstein geschafft. Man hält den Krieg für gewiß. Unmittelbar an der sächsischen Schweiz stehen die Oesterreicher und man weiß bereits die Regimenter, welche mit Nächstem einrücken werden.

Doch auch alle zur Union gehörigen Staaten rüsten mit Eifer, so namentlich die thüringischen Herzogthümer.

Am 11. November hat der Fürst Gortschakoff sich als russischer Gesandter bei dem Bundesklubb in Frankfurt durch Ueberreichung seiner Kreditive präsentirt. Rußland erkennt also den Bundestag an. Daß wir Rußland gar nicht zu fürchten haben, zeigt ein Artikel der Spen. Ztg., den wir unter „Rußland“ mittheilen.

Wenn das so fort geht, wird der König von Würtemberg den einberufenen ständischen Ausschuß von 1849 nicht zusammenbekommen. Der Präsident der damaligen Ständeversammlung, Murschel, hat es abgelehnt, zu erscheinen, weil er die Reaktivirung dieses Ausschusses für verfassungswidrig hält.

Die Nationalversammlung in Paris ist am 11. Nov. eröffnet worden. Der Präsident sagt in seiner Botschaft, daß sich Frankreich in Bezug auf die Streitigkeiten in Deutschland neutral verhalten werde.

Die Berliner ministerielle C.-Correspondenz giebt (unter Oesterreich) wieder einige Notizen über Ansammlungen österreichischer Truppen an der schlesischen Grenze, namentlich bei Nachod.

Breslau, 14. November.

Wir haben in unsern letzten Blättern von der Stimmung Zeugniß abgelegt, welche, soviel wir zu übersehen vermögen, in unserer Stadt wie in unserer Provinz eine allgemeine ist. Gegenüber dem Aufschwung des preußischen Bewußtseins, welchen die Mobilisirung des Heeres hervorgerufen hat, sind die Differenzen der politischen Parteien zurückgetreten, aber sie haben sich nicht etwa, wie die Reform meint, in einem allgemeinen Vertrauen auf die Staatsmänner aufgelöst, welche die Beschlüsse vom 2. November befürwortet und durchgesetzt haben.

Im Gegentheil, gerade die Verurtheilung dieser Beschlüsse ist gegenwärtig der gemeinschaftliche Standpunkt aller Parteien, und die öffentliche Stimmung verwirft heute wie gestern, trotz der letzten Vertheidigungsrede der Reform, entschieden und konsequent jeden Frieden, der auf der Grundlage jener Beschlüsse geschlossen werden sollte.

Zwar wiederholte die Reform gestern noch einmal und mit größerer Emphase als je ihr Credo: daß in diesen Beschlüssen vom 2. November Preußens Ehre und Deutschlands Zukunft nicht beeinträchtigt werde, und verkündet heute wieder, daß das Ziel der gegenwärtigen Politik in Berlin „die innige Verbindung Preußens mit Deutschland, die Wahrung ihrer Macht und ihrer Ehre sei.“ Allein es wird uns nicht schwer fallen, diese Behauptung zu widerlegen, da wir im Stande sind, das ministerielle Blatt mit den Worten desselben Ministeriums zu schlagen, dem es noch heute dient.

In der Denkschrift vom 9. Mai 1849, welche die preußische Regierung in jener Zeit nach Wien sandte, erkennt sie an:

1) daß der Bundesstaat mit einheitlicher Exekutivgewalt und einer mit gesetzgebenden Befugnissen ausgestatteten Nationalvertretung eine „tief im Herzen der deutschen Nation wurzelnde Forderung sei, **ohne deren Erfüllung keine dauernde Ruhe in Deutschland eintreten und der Revolution kein Ziel gesetzt werden wird.**“
2) daß ferner es „**eine schwere und verderbliche Täuschung sein würde, wenn die Regierungen glauben wollten, hinter** dieser Forderung zurückbleiben zu können.“
3) daß endlich „**Preußen nur aus der innigsten Verbindung mit Deutschland seine Lebenskraft schöpfen kann** und ihm eben um der Verschlingung aller geistigen und materiellen Verhältnisse mit den übrigen deutschen Staaten willen, ein vorwiegendes Eingreifen in die Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten, eine Betheiligung an einer **Nationalrepräsentation Deutschlands nicht nur möglich, sondern selbst Bedürfniß und Pflicht ist.**“

Das sind die politischen Ueberzeugungen, von welchen die Denkschrift ausgeht und welche in unzähligen andern Staatsschriften und offiziellen Reden des Ministeriums ausgesprochen, vertheidigt und behauptet worden sind. Aus diesen politischen Ueberzeugungen ging das Bündiß vom 26. Mai und die Union hervor. Sie sollten „die tief im Herzen der Nation wurzelnden Forderungen erfüllen, ohne deren Erfüllung keine dauernde Ruhe in Deutschland eintreten und der Revolution kein Ziel gesetzt werden könnte.“ Sie sollten aber auch zugleich dem „Bedürfniß und der Pflicht Preußens“ Genüge leisten, da Preußen „nur aus der innigsten Verbindung mit Deutschland seine Lebenskraft schöpfen kann.“

Um Preußen und Deutschland vor neuen Revolutionen zu bewahren, ward also die Union begründet. Ihre Durchführung sollte die gemeinsame Zukunft beider sicherstellen. Sie ist mit einem Wort: in echt konservativem Geist gedacht und unternommen worden.

Wie aber verhalten sich die Beschlüsse vom 2. November zu dieser Union? Zwar sind, wie die „Deutsche Reform“ wenigstens versichert, auch diese Beschlüsse vom Gesichtspunkte der „Solidarität des Konservatismus“ gefaßt und werden von diesem Gesichtspunkt aus von dem ministeriellen Blatte vertheidigt. Allein die „Union“ geben jene Beschlüsse, auf und bieten Oesterreich zu einem neuen Bundestage die Hand, der sicher nicht zu den tief im Herzen der deutschen Nation wurzelnden Forderungen gehört,

„ohne deren Erfüllung keine dauernde Ruhe in Deutschland eintreten und der Revolution kein Ziel gesetzt wird.“

Im Mai 1849 also war die Begründung der „Union“ konservativ, im November 1850 ist ihre Aufhebung im Interesse der „Solidarität des Konservatismus“.

Was soll der einfache Sinn und Verstand des Volks von einer Politik denken, welche sich in Widersprüchen der Art bewegt? Welches Vertrauen soll dieses Volk dem Raisonnement eines ministeriellen Blattes schenken, das heute dies und morgen das Gegentheil ihm als konservativ darstellt.

Mit der konservativen Begründung der Union stimmten die „Sympathien der Völker“ überein, aber den Konservatismus, welcher diese Union aufgiebt, werden sie nie als einen echten erkennen.

Die Regierung steht hart an einem Scheidewege für vielleicht lange Jahre. Noch einmal kann sie zwischen dem Konservatismus vom Mai 1849 und dem vom 2. Nov. wählen. Der eine Weg führt sie zur solidarischen Alliance mit den Kabinetten von Petersburg und Wien, der andere zur solidarischen Alliance mit den Sympathien ihres eigenen Volkes und der deutschen Nation.

Stimmen der Presse.

Wie sehr es uns auch anwidern mag, Tag für Tag mit den Phrasen der „Deutschen Reform“ uns herumschlagen zu müssen, deren Leerheit und Gehaltlosigkeit nur durch die Unverschämtheit und versteckte Blindheit überboten wird, mit der das Blatt alle Kennzeichen der öffentlichen Meinung ignorirt, die nicht in seinen Manteuffel'schen Vertrauenskram passen, — wir dürfen den Gang dieses Blattes doch nicht aus den Augen lassen, denn leider scheint die Politik, welche in der deutschen Reform dem widerstrebenden Gefühle des Volkes plausibel gemacht werden soll, immer noch die Zügel dieses Staates in den Händen zu halten. Wir haben bisher hauptsächlich eine zwiefache Taktik der Politiker der Reform zu beobachten Gelegenheit gehabt, bald der öffentlichen Meinung trotzig ins Gesicht zu schlagen, bald die allgemeine Zustimmung derselben frech zu behaupten. Wir haben gestern Proben ihres Trotzes gegeben, mögen heute einige Proben ihrer verstockten Verblendung folgen.

„Ja“, — sagt sie in ihrem heutigen Leitartikel, — „wir lassen uns nicht irre leiten, wenn auch in diesem Momente nationaler Erhebung einzelne (?) Stimmen laut werden von Männern, deren Engherzigkeit es nicht vermag, alten Groll und altes Mißtrauen in dem Lethestrom der Vaterlandsliebe untergehen zu lassen. Es giebt keinen unbefangenen Geist, kein echt patriotisches Gemüth, das durch kleinliche Opposition die Stellung der Regierung erschweren möchte in einem Augenblick, wo sie den schweren Kampf kollidirender Pflichten zu kämpfen hat ꝛc.“

Wahrlich, eine kleinliche Opposition — und das soll doch wohl heißen eine Opposition wegen Kleinigkeiten — verschmäht gewiß jeder Patriot auch ohne die Ermahnung des ministeriellen Blattes. Aber daß der Deutschen Reform das Kleinigkeiten, oder wie sie anderwärts sich ausdrückt, „untergeordnete Incidenzfälle“ zu sein scheinen, was für das Gefühl des Volkes heilige Lebensfragen sind, darin liegt eben die große Differenz, welche jeden Verständigungsversuch mit den Politikern der Deutschen Reform vereiteln muß. Wenn in ihren Augen die Opposition gegen das Programm vom 2ten November eine „kleinliche“ ist, so sind wahrlich nicht „einzelne Stimmen“, so ist in fast unterschiedsloser Einstimmigkeit das ganze preußische Volk in jene kleinliche Opposition verfallen, so weit wenigstens, als es eine Meinung hat und ausspricht. — Doch nein, ein Bundesgenosse bleibt der Deutschen Reform, tritt ihr täglich näher — die Neue Preuß. Zeitung und die kleine österreichische Partei in Preußen. Nur eilt dieses Blatt so gewaltig schnell zurück — wir wissen nicht, zu dem Rechte welchen Alters — daß selbst die Deutsche Reform, die doch immer noch Rücksichten zu nehmen hat und das Organ einer konstitutionellen und preußischen Regierung ist, nicht immer gleichen Schritt mit ihr halten kann.

Der heutige Leiter der Kreuzzeitung stellt wieder einmal jene allbekannten Alternativen auf: „entweder zurück zu dem, welcher der Anfänger und Vollender unseres Heiles, oder vorwärts in den Abgrund der Revolution,“ „mit dem alten Recht, oder mit dem neuen Unrecht u. s. w. u. s. w.“ Mit wem die Kreuzzeitung geht, brauchen wir nicht erst zu sagen. „Mit Gott! und außerdem nur noch mit denen, die mit uns unter dem Panier des Kreuzes kämpfen wollen.“ „O über die Kleingläubigen“ — ruft das fromme Blatt — „die keine andere Kraft haben, als die Stärke von Roß und Reisigen, und die keine bessere Hoffnung kennen, als die Zahl und die Sympathien der Massen.“

Wir kennen jene heuchlerische Sprache, wir fühlen nur allzusehr das Gift, was sie in die gesunden Adern unseres Staates träufelt, wir wissen leider nur allzugut die gefährliche Wirkung jener lügenhaften Frömmigkeit zu würdigen und darum dürfen wir nicht aufhören, sie an den Pranger zu stellen. Wir achten eine gesunde Frömmigkeit, nicht aber jene Frömmelei, die die Völker nur entnervt und entmannt. Verachtet nur Roß und Reisige, wenn der Feind mit Roß und Reisigen uns überschwemmt, verachtet die Sympathien der Völker und Euer Gott wird Euch so sicher verlassen, als der wahre Gott dem Muthigen hilft und den Kampf für wahres Recht und Gerechtigkeit segnet. Die Neue Preußische Zeitung nennt es eine Logik des Wahnsinns, „die Union und das Bündniß mit den Gothaern hinweg zu thun, um sich darnach auf die Sympathien der Revolution und die Bundesgenossen der Radikalen zu stützen.“ Wohl ist das eine Logik des Wahnsinns, aber der Wahnsinn liegt da, wo ihn die Neue Preußische Zeitung am wenigsten sucht, er liegt darin, daß man Alles aufgiebt, was man selbst bisher als Preußens Beruf, Preußens Ehre, Preußens Interesse bezeichnet hat, daß man alle Stützen im preußischen Volke zerbricht und dennoch noch an ein Preußen und einen Kampf für dieses Preußen zu denken die Miene annimmt.

Wir müssen es der Reform überlassen, mit ihrer heute wieder etwas vorlauten Bundesgenossin sich zu verständigen und den Lärm ihrer Rüstungen mit den frommen Gebeten der Männer Gottes in Einklang zu bringen. Sie hat keine andere Bundesgenossen. Wir sprechen billig nicht von der demokratischen Presse, wir sprechen nicht einmal von den Blättern der konstitutionellen Opposition, welche die Reform schon längst nicht mehr zu dem berechtigten Volke rechnet. Wir beschränken uns auf die Organe der konservativen Partei. Da mag es denn allerdings als ein merkwürdiges Zeichen des Verfalles und der Zerrüttung in diesem gegenwärtigen Ministerium bemerkt werden, daß selbst die bisher rein ministeriellen Organe die Parole vergessen haben oder nicht mehr respektiren, daß Jedermann auf eigene Faust Politik treibt und eine babilonische Sprachverwirrung in dem Regierungs-Organismus einzureißen droht.

Selbst die von der Regierung begründete und subventionirte Königsberger „konstitutionelle Monarchie“ kehrt sich gegen die eigene Mutter und macht Opposition gegen die Ministerialpolitik. Ja während die ministerielle Reform im Bunde mit der Kreuzzeitung vor den Sympathien der Völker das Kreuz schlägt, fährt die gleichfalls ministerielle „konstitutionelle Korrespondenz“ fort, dieselben Sympathien der Völker als die unumgängliche und natürliche Verbündeten Preußens zu bezeichnen. Während die ministerielle deutsche Reform in Kurhessen und Schleswig-Holstein nur untergeordnete Incidenzfälle sieht, findet die ministerielle C. C. in „Oesterreichs Forderung, Kurhessen unter Hassenpflugs Willkür-Regierung zu beugen und Schleswig-Holstein mit Gewalt zu pacificiren, die ersten Wechsel, welche die Wiener Reaktion auf die deutsche Geduld zieht.“ Während die ministerielle deutsche Reform die Solidarität des Konservativismus, d. h. die heilige Alliance zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen predigt, sagt die ministerielle C. C. von Preußen:

„Kraft seiner Freiheit vertritt es die Freiheit Deutschlands in politischer und religiöser Beziehung, und diese Freiheit ist der Scheidebrief zwischen Deutschland und Oesterreich.“ Während die ministerielle Deutsche Reform überfließt von Friedenshoffnung und Unterhandlungsdurst und nebenbei immer noch von Preußens Ehre, sagt die ministerielle C. C.:

„Preußen hat nur die Wahl: entweder Deutschland zu führen oder Oesterreich zu gehorchen. Tertium non datur. — — Dieser Kampf hört auf verschiebbar zu sein; denn er ist eine Nothwendigkeit, die der Geschichte voranrückt, ein Schicksal, das seine Erfüllung fordert, ob früher oder später, immer gleich unvermeidlich.“

Wem soll man nun glauben, wem vertrauen?

Es wäre ein Segen, läge in dieser Zeit Krisis in der Regierung der Mittelpunkt, um den alle Elemente der Vaterlandsliebe vertrauend sich einigen könnten, statt durch ängstliche und vorsichtige Beobachtung der Regierung sich zu schwächen.

Aber bei einer solchen Politik der Widersprüche, bei einem solchen unseligen Wirrwarr vertraue, wer es kann, — wir können es nicht.

Preußen.

Berlin, 13. Novbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Bürgermeister Petzler zu Uedem im Regierungs-Bezirk Düsseldorf, den rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem ehemaligen Füsilier im 20sten Infanterie-Regiment, jetzigen Zimmer-Gesellen Karl Ebert zu Kollatz, Kreis Belgard, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen. Die bisherigen Landraths-Verweser v. Busse und v. Grävenitz und den bisherigen Landgerichts-Assessor Renner zu Landräthen; den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Hälschner in Bonn zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der dortigen Universität; und den Pfarrer Groß in Postelwitz zum Superintendenten der Diözese Oels zu ernennen.

Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist, von Warschau kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 102ter königl Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Rthlr. auf Nr. 45,853 nach Breslau bei Froböß; 4 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 26,568. 35,519. 55,225 und 58,468 in Berlin bei Matzdorff und bei Seeger, nach Düsseldorf bei Spatz und nach Potsdam bei Hiller; 34 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 7321. 8294. 10,131. 13,717. 15,209. 15,248. 17,993. 18,541. 25,876. 26,190. 26,862. 28,731. 30,090. 30,462. 34,074. 34,698. 33,824. 36,403. 39,318. 39,566. 45,315. 48,627. 50,665. 53,417. 54,857. 55,359. 58,218. 63,378. 65,320. 65,426. 66,679. 66,959. 68,776 und 74,209 in Berlin bei Borchardt, bei Burg, 2mal bei Dettmann, bei Moser, bei Securius und 3mal bei Seeger, nach Barmen 3mal bei Holzschuher, Bleicherode bei Frühberg, Breslau bei Froböß und 2mal bei Schreiber, Köln bei Reimbold und 3mal bei Krauß, Danzig 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Elbing bei Silber, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Minden bei Stern, Nordhausen bei Bach, Posen bei Bielefeld, Stettin 2mal bei Wilsnach und nach Tilsit 2mal bei Löwenberg; 49 Gewinne zu 500 Rtlr. auf Nr. 18. 2474. 4074. 4853. 6280. 8855. 8959. 10,578. 11057. 13,644. 15,284. 18,519. 19,586. 20,796. 22,534. 24,219. 26,353. 26,387. 26,497. 27,565. 27,614. 30,668. 30,793. 31,673. 31,869 31,994. 34,288. 34,894. 38,336. 39,217. 40,705. 45,922. 45,999. 47,648. 47,919. 48,873. 50,312. 50,405. 51,057. 51,419. 51,879. 53,645. 57,139. 57,775. 61,524. 63,126. 66,981. 68,682 und 71,723 in Berlin bei Burg, 2mal bei Grack, bei Moser, bei Securius und 5mal bei Seeger, nach Aachen 2mal bei Levy, Barmen 2mal bei Holzschuher, Bielefeld bei Hornich, Breslau 3mal bei Froböß, bei Scheche und 4mal bei Schreiber, Köln 2mal bei Reimbold und 3mal bei Krauß, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Glatz bei Braun, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Heygster und bei Samter, Liegnitz 3mal bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns, bei Büchting und 3mal bei Roch, Potsdam bei Hiller, Reichenbach bei Scharff, Stettin bei Wilsnach und nach Zeitz 3mal bei Zürn; 51 Gewinne zu 200 Rtlr. auf Nr. 2187. 4120. 7123. 8653. 9311. 11,186. 11,696. 12,392. 12,951. 13,895. 15,130. 16,144. 16,457. 20,702. 21,181. 21,838. 26,576. 27,058. 28,518. 28,569. 29,605. 33,192. 34,377. 34,746. 35,300. 36,356. 37,453. 38,865. 38,889. 38,896. 41,564. 42,207. 43,844. 44,203. 46,967. 48,595. 49,259. 52,115. 53,428. 54,695. 56,422. 57,687. 57,701. 58,096. 59,570. 60,274. 67,971. 68,795. 71,291. 73,719. 74,588.

△ **Berlin,** 13. Novbr. [Der Durchmarsch der österr. Exekutionstruppen nach Holstein ein politisches Problem.] Die endgültigen Arrangements zwischen Preußen und Oesterreich sind auch heute noch nicht zu Stande gebracht. Herr Detmold hatte zwar in Frankfurt ebenfalls für das Inhibitorium in den Herzogthümern, aber mit Vorbehalt für den Fall der Ausführung gestimmt. Das jetzige hannoversche Ministerium ist bekanntlich Preußen wohlgesinnt, da es sogar einige Unionisten zu Mitgliedern hat und im Falle eines Krieges nothgedrungen zu Preußen stehen muß. Kein Wunder daher, daß Graf Kielmannsegge in Wien gegen den Durchmarsch österreichischer Exekutionstruppen durch Hannover protestirte, da Niemand glauben kann, daß Preußen seinerseits ihn gestatten wird. Sobald sich aber dieser Glaube als Aberglaube erweisen sollte, — was schon nach dem Bekanntwerden der preußischen Depeschen vom 3. November geschah, und sich seitdem doch wohl schwerlich geändert haben wird, — fällt der Widerstand Hannovers von selbst fort, da die Verantwortlichkeit für den Durchmarsch natürlich doch auf Preußen fällt. Oder sollte der jetzige Minister des Auswärtigen, Hr. v. Manteuffel, sie auf Hannover schieben wollen und darauf warten, daß der Widerstand gegen die verhaßteste Operation von dem schwächeren Nachbar ausgehen soll, während er selbst mit Wien darüber unterhandelt? **Wir gestehen, daß wir von der Ausführung dieser Maßregel** in praxi **noch keine Vorstellung haben. Man überlege nur: 30—50,000 Mann Oesterreicher ziehen auf den von preußischen Korps besetzten kurhessischen Etappenstraßen durch Hannover, wo das tiefste Mitgefühl für die Sache der Herzogthümer herrscht, durch das Unionsland Braunschweig, dessen Protest na-**

türlich wirkungslos verhallt, nach Holstein, wo der reinsten deutschen Sache die Waffe, die ihr Preußen selbst gereicht hat, entwunden wird, und sich die Armee seines Gegners in Preußens Rücken aufstellt und vielleicht festsetzt, während dieses Hamburg und Baden geräumt hat!! Daß in diesem Falle, der wirklich etwas Mährchenhaftes hat, jedes Band norddeutscher Staaten mit Preußen zerrissen und eine Gruppe mit Hannover gebildet wird, wäre noch die geringste Folge. Es bräche für Preußen eine neue Aera an, deren Bezeichnung wir dem erfinderischen Geist der ministeriellen Presse überlassen müssen.

Heute Morgen fand ein Ministerrath statt, dessen Berathungen und Beschlüsse sich wohl hauptsächlich auf Kammer-Vorlagen bezogen, da neuere Depeschen aus Wien nicht eingetroffen sein sollen.

Es wird versichert — schreibt die Spen. Ztg. — daß Se. Majestät der König die am 21sten d. Mts. im weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses zusammentretenden Kammern in Person eröffnen werde.

Die aus allen Theilen des Landes eingehenden Nachrichten stimmen sämmtlich überein in der tiefsten Niedergeschlagenheit über die fortdauernde Nachgiebigkeit der Regierung, nicht minder aber in dem sofort erwachten Enthusiasmus, der sich aller Parteien bemächtigte, als die Mobilmachungs-Ordres eintrafen und endlich die Hoffnung aufkam, daß eine thatkräftige Politik Boden gefaßt habe. Das Gefühl des Mißtrauens und der Bestürzung über die neueste Wendung der preußischen Politik hat hier bereits wieder die Oberhand gewonnen. (C. Z.)

[In der gestrigen Sitzung des Fürstenkollegiums], in welcher der geh. Legationsrath Frhr. v. Bülow interimistisch den Vorsitz führte, wurden die Erklärungen auf die preußischen Vorschläge vom 8. Oktober d. J., welche von Hamburg und Bremen eingegangen und sich zustimmend zu jenen Vorschlägen aussprachen, mitgetheilt. Ein Weiteres ward nicht verhandelt. (C.B.)

Bezüglich der in den Blättern bereits erwähnten vorläufigen Entbindung der im Militär-Verhältniß stehenden Mitglieder beider Kammern von dem Eintritt in das Heer bemerken wir, daß dieselbe nur deshalb angeordnet worden, weil dadurch die rasche Förderung der wichtigsten, den Kammern obliegenden Geschäfte in einer dem Lande nachtheiligen Weise gefährdet werden könnte, indem allein die II. Kammer mehr als 50 ihrer Mitglieder verlieren würde. Der Herr Kriesminister hat in dem betreffenden Circular-Erlaß vom 9. d. M. die Gen.-Kommandos veranlaßt, gegen die im Militär-Verhältniß stehenden Kammer-Mitglieder in seinem Namen den Wunsch auszusprechen, daß sie der Aufforderung zum Eintritt in die Kammern selbst jetzt, nach erfolgter Mobilmachung der Armee nachkommen und sich davon durch ihre militärische Stellung nicht zurückhalten lassen möchten. Denn wenn er auch völlig überzeugt sei, daß dieselben gern und freudig in ihre militärische Stellung eintreten oder darin verbleiben würden, und daß es ihnen schwer falle, nicht dieser Stellung den Vorzug zu geben, so glaube er doch annehmen zu dürfen, daß sie bei richtiger Würdigung der Verhältnisse seiner Ansicht von der Nothwendigkeit ihrer Theilnahme an den Verhandlungen der Kammern, wenigstens während der ersten Zeit ihrer Thätigkeit sich anschließen werden. (C. C.)

Zum Abgeordneten des ersten Magdeburger Wahlbezirks (Torgau-Liebenwerda) für die zweite Kammer ist bei der am 8. d. M. abgehaltenen Ersatzwahl der Kreisgerichts-Direktor Clausewitz zu Liebenwerda mit 111 gegen 80 Stimmen, die der Gutsbesitzer Zachariä v. Liegenthal erhielt, gewählt worden.

Der Herzog von Ratibor hat sein Mandat als Abgeordneter zur zweiten Kammer für den 5. Oppelner Wahlbezirk niedergelegt und die Regierung zu Oppeln sofort eine Neuwahl veranlaßt.

Am 11. d. Mts. kamen hier 586 Personen an und reisten 431 ab. Abgereist: der kgl. Gesandtschafts-Attaché und Kabinets-Courier Graf v. Lehndorff und der k. k. österr. Kabinets-Courier Derui nach Wien. Der kgl. sardinische Kabinets-Courier Naretto nach Turin. Der kgl. dänische geh. Konferenz-Rath Baron v. Pechlin nach Kopenhagen. (C. C.)

Brandenburg, 12. November. [Patriotismus.] Gestern und heute verließen uns die durch allerhöchste Ordre zusammenberufenen Landwehrmänner des ersten und zweiten Aufgebots, ungefähr 600 Mann stark, um sich nach ihrem Einkleidungsorte, Havelberg, zu begeben. Weib und Kind freudig verlassend, um für König und Vaterland ihr Blut im gerechten Kampfe zu opfern, hörte man diese Mannschaften die sie begleitenden Freunde begeistert zur Nachfolge auffordern, woraus man einen Schluß auf die Gesinnung derselben ziehen kann. — Auch bei dem gestern stattgehabten Ankauf der zur Mobilmachung der reitenden Landwehr nöthigen Pferde gab sich hier eine gleiche patriotische Gesinnung kund, indem nicht allein viele Pferdebesitzer die ihnen lieb gewordenen Thiere ohne Weiteres zum Verkauf stellten, sondern es übersandten sogar der Herr General der Infanterie v. Jagow Excellenz und der Herr Domdechant v. Erxleben ihre eben so schönen als edlen Thiere der Ankaufskommission, ohne irgend eine Entschädigung. Solche Beispiele echter Vaterlandsliebe mögen in dieser Zeit recht viele Nachahmer finden. (Ref.)

* **Posen,** 11. Nov. [Gemeinderathswahlen.] Ungeachtet der Unruhe, welche durch die Mobilmachung in fast alle Familien gebracht ist, beschäftigt man sich dennoch sehr eifrig mit den zum 21. d. angesetzten Gemeinderathswahlen. Zwischen der liberalen deutschen Partei und den Polen ist es wirklich zu einer Verständigung gekommen, so daß sie am Sonnabend in einer Vorwahlversammlung eine gemeinschaftliche Kandidatenliste aufgestellt haben, welche 13 deutsche und jüdische und 11 polnische Namen enthält. Diesen beiden verbundenen Parteien steht nun allein nur die sogenannte neupreußische Partei gegenüber. Ungeachtet diese indeß an Zahl jenen beiden bei weitem nachsteht, so entwickelt sie doch eine viel größere Thätigkeit, und dürfte den Sieg jenen beiden mindestens immer noch sehr schwer machen.

Bromberg, 11. November. [Mobilmachung.] Wer das Treiben in unserer Stadt beobachtet, sieht dasselbe in wenig Tagen völlig verändert. Ueberall freudige Gesichter und eilige Schritte. Jeder lobt die Maßregel der Mobilisirung der Armee und in einigen Kreisen bereitet sich bereits eine Subskription von Geldmitteln vor, welche man dem Staate im Falle der Noth offeriren will. Allerdings giebt es auch hier Leute, welche die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Differenzen noch nicht aufgeben; aber Alle stimmen darin überein, daß Preußen jetzt nicht mehr nachgeben kann. Morgen wird die Landwehr und die Reserve eingekleidet; schon heute kommen die Einbeorderten von allen Seiten zu Wagen und zu Fuße an, und es herrscht hier eine freudige Erregung, wie wenn es morgen in den Kampf ginge. Selbst Familienväter vergessen bei der allgemeinen Erhebung des Vaterlandes der ihnen zunächst liegenden Sorgen und eilen freudig zu den Fahnen. Die Büreaux werden übrigens bei dieser allgemeinen Einberufung bedeutend gelichtet; wir erwähnen nur des Centralbüreaus der Ostbahn, welches mit einem hier vorhandenen Abtheilungsbüreau zusammen 15 Mann stellt. (Ref.)

Düsseldorf, 11. Novbr. [Die lenneper Angelegenheiten] sollen sich friedlich geordnet haben und heute die Arbeiter wieder zu ihrem Geschäfte zurückkehren. Die näheren Umstände sind mir noch nicht bekannt geworden; doch ist der Arbeiterverein aufgelöst, und gehen die Truppen, wenn dies nicht schon geschehen ist, wieder nach Elberfeld zurück. (K. Z.)

Deutschland.

Kassel, 11. Novbr. [Aus dem preußischen Lager.] Seitdem die Kunde von der Räumung Fuldas durch die Preußen und die Art, wie man dieses höchst schmerzliche Ereigniß in Frankfurt und Wilhelmsbad aufgefaßt und ausgebeutet hat, hier bekannt geworden, ist unsere Stadt von den bedrohlichsten, zum Theil geflissentlich unterhaltenen Gerüchten erfüllt. Es verlautete, daß auch Hünfeld, ja sogar Hersfeld Preis gegeben, die Straße nach Kassel der baierisch-österreichischen Invasions-Armee geöffnet, diese selbst im vollen Anmarsch auf Kassel begriffen sei. Die Stimmung über den Rückzug der Preußen, insofern man diesen lediglich als eine Handlung der preußischen Minister, nicht der preußischen Generale betrachtete, war der Art, daß man auf heute, spätestens auf morgen die Besetzung Kassels durch den Fürsten von Thurn und Taxis als gewiß ankündigte. Heute Abenb hatte sich die Nachricht mit großer Bestimmtheit verbreitet, daß der Rest der preußischen Garnison morgen in aller Frühe von Kassel abziehen werde. Diese Nachricht ist vollkommen unbegründet, vielmehr steht eine Verstärkung der Garnison in naher Aussicht. Die preußischen Truppen halten die Grenze des Fürstenthums Fulda besetzt, ihre Stellung stützt sich auf Hersfeld und Vacha und beherrscht so die Leipziger und die beiden Straßen nach Kassel. Das Hauptquartier befindet sich in Friedewald. Die Verbindung mit der Main-Weserbahn scheint gesichert, wird auch durch die von Kreuznach und Wetzlar heranziehenden Truppentheile, von denen ein Theil bereits in Marburg, gedeckt werden. Es steht zu erwarten, daß die preußischen Truppen in den nächsten Tagen stark genug sein werden, um den dreist vordringenden Feinden den Heimweg zu zeigen. Besonders die Rücksicht auf Thüringen, welches durch das Eindringen der Oesterreicher in Koburg bedroht ist und schnellen Schutz forderte, soll die neuesten Diversionen herbeigeführt haben. (N. H. Z.)

** **Kassel,** 12. Novbr. [Tagesbericht.] Der panische Schrecken von gestern über den Rückzug der Preußen aus Fulda hat den ruhigeren Betrachtungen weichen müssen. Zudem als man vielseitig von Sachverständigen hört, daß aus strategischen Rücksichten die Räumung durchaus erforderlich gewesen sei, da das Armeecorps des Generals v. d. Gröben viel zu schwach gewesen sei, um eine solche Stellung behaupten zu können. Die Baiern haben übrigens bis gestern Mittag Fulda noch nicht verlassen. — Hinsichtlich der hiesigen preußischen Besatzung ist keine Aenderung eingetreten. Morgen wird Verstärkung erst eintreffen. Sie besteht dermalen noch aus dem 32. Infanterie-Regiment, einer Schwadron Husaren und einer 12pfündigen Batterie.

Es wurde schon vor einigen Tagen ein Korps-Befehl an die preußische Mannschaft erlassen, der nach der Düsseldorfer Zeitung wörtlich lautet:

„**Die Ehre Preußens und das Vaterland ist in Gefahr. Derjenige Bruderstamm, den wir im vorigen Jahr aus der Schmach erretteten, greift uns als Feinde an. Meine Befehle sind gegeben, führt sie aus.**

v. d. Gröben."

Fulda, 11. Nov. [Aus dem österreichischen Lager.] Wer heute nach Fulda kam, der mußte eher glauben, in einer freundlichen Garnisonsstadt, als in einem Feldlager sich zu befinden. Der Himmel hatte sich endlich ein wenig wieder gelichtet. Die Parade zog mit Musik auf und diese spielte noch geraume Zeit auf dem schönen Platze vor dem kurfürstlichen Schlosse, wo auch die Hauptwache ist und die schöne Statue des heil. Bonifacius, eine Zierde der Stadt, sich erhebt. Gleich daneben ist das Hotel zum „Kurfürsten", wo der kommandirende General Fürst von Thurn und Taxis und der Bundeskommissär Graf Rechberg wohnen. Das Hauptquartier des preußischen Generals Grafen v. d. Gröben ist wieder in Vacha; seine Truppen halten aber noch Hersfeld besetzt, durch welches bekanntlich eine preußische Etappenstraße führt. Die Vorhut der Bundestruppen steht $1\frac{1}{2}$ Stunden von hier vorwärts gegen Hersfeld. Die verwundeten österreichischen Jäger (nur 4, nicht 5, wie anfangs irrig angeführt) geben sämmtlich Hoffnung der Genesung, falls kein ungünstiger Umstand ihre Lage verschlimmert.

Von Hünfeld aus theilt sich das k. preußische Armeekorps und marschirt einerseit nach Hersfeld, anderseit über Buttlar nach Vacha zurück. Gestern Vormittag um 11 Uhr war Hünfeld von demselben vollständig geräumt. Diese Nachrichten haben jene Lieferanten, welche von den Preußen nach Hünfeld bestellt waren, um ihre Zahlungen in Empfang zu nehmen und solche auch bekommen haben, mit hierher gebracht. — Vor Bronnzell sieht man an der Spitze eines etwas höher als die Chaussee gelegenen Ackers fünf spannhohe Pfähle eingeschlagen; hinter diesen Pfählen ist eine Abgrabung, wodurch eine Art Brustwehr gebildet wird. Auf diesem verhängnißvollen Plätzchen sind die preußischen Füsiliere mit Zündnadelgewehren aufgestellt gewesen, welche die österreichischen Jäger verwundet haben. Der Eigenthümer der benachbarten, kaum fünfzehn Schritte von diesem Platze entfernten Hütte will zum Gedächtniß dieses Ereignisses das Plätzchen unversehrt erhalten, und giebt mit größter Bestimmtheit an, daß die Preußen zuerst geschossen, dann erst hätte man die österreichischen Jäger ihre Stutzen laden sehen und hätten sie das Pferd eines preußischen Offiziers verwundet, während sich die Preußen aus dem Dorfe zurückgezogen. Ersteren Vorfall will der Augenzeuge in seiner Hütte mit angesehen haben; dann hätte er sich ins zweite Haus geflüchtet, und als er dort wahrgenommen, wie baierische Artillerie aufgefahren worden sei und die österreichischen Jäger das Dorf im Sturm angegriffen, habe er sich nach dem Walde zurückgezogen. Wie viele Schüsse beiläufig gewechselt worden, wußte der Mann nicht. Im allgemeinen gab er an, es sei eben nicht vielmal geschossen worden. (O. P. A. Z.)

Eisenach, 11. Nov. Gestern Abend ist endlich die Ordre zur Mobilmachung des zweiten hier garnisonirenden Bataillons unsers Kontingents eingetroffen. Zu gleicher Zeit langte ein Füsilierbataillon des 7. preußischen Regiments hier an, ging aber heute früh nicht in der Richtung nach Fulda, sondern mehr nach Meiningen und dem Rhöngebirge zu. Heute Abend erwartet man noch einige Extrazüge mit preußischen Truppen. **Der Oberbefehlshaber der preußischen Truppen, General v. d. Gröben, ließ noch vor seinem Rückzuge aus Fulda dem Fürsten von Thurn und Taxis sagen, er gehe in Folge eines Befehls seines Königs sechs Stunden zurück, hoffe aber in wenigen Tagen wieder auf seiner alten Stelle zu stehen.** (D. A. Z.)

Koburg, 10. Nov. Morgens. [Der Herzog.] Diese Nacht war ein reges Leben und Treiben in unserm herzoglichen Residenzschlosse. Es wurde emsig gepackt und noch vor Tagesanbruch sah man den Herzog (der erst vorgestern Abend von dem unvollendeten Berliner Ausflug zurückgekommen war) mit mehren schwerbeladenen Vierspännern und militärischer Begleitung zum Schloßthor hinausfahren. Er hat den Weg nach Gotha eingeschlagen. Der Herzog ist bekanntlich königlich preuß. Divisionsgeneral. (Dorfz.)

Trotzdem Berichte melden, daß die österreichischen Truppen die koburgsche Grenze verlassen hätten, scheint man in Koburg selbst sich doch gegen einen unerwarteten Einmarsch sicher stellen zu wollen. Nach einem uns vorliegenden Briefe werden die herzoglichen Kassen fortgeschafft. Die Herzogin wird sich für den Winter nach England begeben. (C. B.)

Schleusingen, 10. Nov. [Mobilmachung.] Die Ordre zur Marschbereitschaft der Landwehr unseres Kreises traf am 8. d. M. früh 3 Uhr pr. Staffette hier ein, gestern Abend 6 Uhr kam schon der Marschbefehl. In Folge dessen stellt der Kreis 800 Mann und 120 Pferde. Trotzdem, daß die meisten dieser Leute Weib und Kinder zurücklassen müssen, zeigt sich doch nirgends Unzufriedenheit, und alle sind bereit Blut und Leben dem Vaterland zu weihen. (Dorfztg.)

△ **München,** 10. November. [Kriegerisches.] Trommelwirbel weckte heut um Mitternacht die Soldaten in den Kasernen. Es wurde die **Kriegsministerial-Ordre zur Einberufung der sämmtlichen Mannschaft inclusive der Reserven** bekannt gemacht. Sogleich wurden Estaffetten nach allen Richtungen mit den Einberufungsschreiben abgesendet. Weiter wurde heute die Mobilmachung eines Reservekorps angeordnet und, wie ich höre, der General-Lieutenant Freiherr v. Gumppenberg mit dem Kommando betraut. Dieser General wurde wenigstens heute durch den Telegraphen von Augsburg hierher beordert und hatte sogleich Audienz beim König. — Die sämmtlichen pensionirten Offiziere wurden aufgefordert, in die Reserve einzutreten, diese wird die Besatzungs-Truppen für die Festungen bilden. Das Oberkommando über die Bundestruppen wird ein österreich. Feldherr übernehmen. — Heute den ganzen Tag wurde wieder österreichisches Militär auf der Eisenbahn befördert. **Die Armee bei Frankfurt soll innerhalb 14 Tagen auf 200,000 Mann gebracht werden. Oesterreicher sollen die Pfalz und Franken decken, weil man in diesen Provinzen die preußischen Sympathien fürchtet.** — 25,000 neue Gewehre sollen angeschafft werden, hiervon haben die hiesigen Gewerbsmeister 3000 zu fertigen, 10,000 alte Gewehre werden percussionirt. Die Anfertigungen der übrigen Rüstungsgegenstände stehen im Verhältniß. — Die einberufenen Militärs rücken nur langsam ein und sind deshalb Requisitionen an die Gerichte ergangen. — König Ludwig, „der Mann mit dem deutschen Herzen," drückt sich über die Bundestags-Politik sehr tadelnd aus, und machte dieser Tage Herrn v. d. Pfordten ziemlich herbe Vorwürfe.

Man spricht von einer aus Wien eingetroffenen telegraphischen Depesche, wonach sämmtliche bundesfreundliche Regierungen den diplomatischen Verkehr mit Preußen abbrechen sollen. (A. Abdz.)

Stuttgart, 11. Novbr. [Der Konflikt.] Von dem Chef des Departements des Innern ist am 8ten d. M. an die Mitglieder des am 10. August 1849 gewählten ständischen Ausschusses die Einladung ergangen, ihren Platz in diesem Ausschuß einzunehmen. Wir hören, daß der Präsident der Ständeversammlung von 1849, Rechtskonsulent Murschel, dieses Ansinnen abgelehnt hat, weil er die Reaktivirung des ständischen Ausschusses vom 10. August 1849 für verfassungswidrig hält. (Württb. Z.)

Von der würtembergischen Grenze, 5. November. Heute Vormittag 11 Uhr sind die bisher in der Nachbarstadt Hechingen gelegenen preußischen Truppen ganz plötzlich und unerwartet mit Sack und Pack abgezogen, um noch in einem forcirten Marsch nach Sigmaringen zu gelangen, von wo aus sie sich alsdann mit den in Baden befindlichen Truppen vereinigen sollen. (D. Volksbl.)

Karlsruhe, 10. November. [Die Bewegungen der preuß. Truppen] in unserm Großherzogthum dauern ununterbrochen fort. Der Seekreis und Hohenzollern sind bereits geräumt, und die seither dort gewesenen Truppen auf dem Marsch nach dem Unterlande. Der Stab der 1. Division (seither hier) ist nach Mannheim verlegt worden. Die Generalmajors von Brun und von Willisen sind bereits dahin abgegangen. Hierher kommt der Stab der 2. Division (Generalmajor v. Webern, bisher in Freiburg) und nach Freiburg der der 3 (Generalmajor v. Kölln, seither in Konstanz.) In Garnison sind gegenwärtig hier das 2. Bataillon vom 20. und das 1. vom 26. Infanterie-Regiment.

Heute Morgen ist das seit Anfang der vorigen Woche hier in Garnison gewesene 2. Bataillon des königl. preuß. 20. Infanterie-Regiments von hier wieder abgerückt. Es bezieht im Mittelrheinkreis Kantonnements, wie ich höre, in Graben am Rhein und in Bretten. Dafür wird heute das 1. Bataillon vom königl. preuß. 26. Infanterie-Regiment hier eintreffen. Ueberhaupt werden sämmtliche im Großherzogthum befindliche königl. preuß. Truppen zwischen der Murg und dem Neckar konzentrirt, Rastatt wird also den südlichsten Punkt der Okkupation bilden. Von der Murg an wird das Land von großherzl. badischen Truppen besetzt. Die noch in preuß. Garnisonen befindlichen badenschen Truppen sind zurückberufen, und werden gleichfalls nach dem Oberland geschickt. (Ref.)

Frankfurt a. M., 11. November. [Der russische Gesandte.] Die „O.-P.-A.Z." enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „Herr Fürst Gortschakoff ist heute um 2 Uhr Nachmittags von dem kais. österr. Herrn Präsidial-Gesandten Grafen v. Thun-Hohenstein in feierlicher Audienz empfangen worden und hat Sr. Excellenz das Kreditiv überreicht, welches ihn in der Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen bei dem deutschen Bunde beglaubigt."

Dresden, 12. Novbr. [Kriegerisches.] Die für nöthig befundenen Aufstellungen der sächsischen Truppen gegen Preußen sind theilweise vollendet, und die weiteren Rüstungen werden in höchster Eile betrieben. Die Besetzung der Eisenbahn bis Riesa und des Elbüberganges, der schlesischen Eisenbahn bei Bautzen ist größtentheils ausgeführt. Die Vereinigung mit dem österreichischen Armeekorps ist vorbereitet; die Oesterreicher stehen bei Hernischkretschen und erwartet man hier, sobald sich der Ausmarsch der noch hier sich sammelnden Truppen nöthig macht, österreichische Besatzung. Man bezeichnet sogar schon die Regimenter „Wohlgemuth" und „Heß", auch ein Regiment „Szekler" dazu. Das grüne Gewölbe und sonstige Kostbarkeiten aus dem Schloß sind bereits nach dem Königsstein gebracht, auch die Vorräthe des Zeughauses. Die neue der Vollendung nahe Elbbrücke der böhmischen Eisenbahn wird mit Hülfe von Militärmannschaften rasch gangbar gemacht, um sie für Truppenmärsche benutzen zu können. Vorwaltend ist jetzt hier die Ueberzeugung, daß der Krieg nicht zu vermeiden sein werde. Reisende, welche von Wien kommen, schildern die Rüstungen und Truppenzüge Oesterreichs nach dem Norden als über jede demonstrative Natur hinausgehend. Hier ist keine kriegerische Regung der Truppen irgend einer Art zu spüren, obwohl man als Motiv des Krieges aufgestellt hat, Preußen wolle Sachsen erobern und das Vaterland müsse geschützt werden. Man geht darauf aus, diejenigen Blätter, welche die gegen Preußen kriegerische Politik der Regierung für den Bundestag und Wiederherstellung der österreichischen vollen Suprematie in Deutschland noch bekämpfen, als vaterlandsverrätherisch zu unterdrücken. — Die gestern Abend hier verbreitete Nachricht, daß Preußen seine Truppen aus Hessen zurückziehe, vermochte bei den hiesigen Kriegsanstalten und den Mittheilungen aus Oesterreich nicht im Mindesten die Befürchtung eines unabweislichen Zusammenstoßes zu mäßigen. (Ref.)

Hannover, 12. Nov. [Die offizielle Hannoversche Zeitung] enthält heute einen Leitartikel, der erste unter dem neuen Ministerium. Unter den augenblicklichen Umständen verdient der Schluß besondere Beachtung; er lautet wörtlich: „Kann Oesterreich, namentlich als Gesammtstaat, in allen diesen Beziehungen mit dem übrigen Deutschland, kann Deutschland mit Oesterreich gehen? Kann es dies nicht, **so nehme Oesterreich da, wo es dessen bedarf, eine Sonderstellung; aber es suche nicht zu hemmen, was dringendes Bedürfniß ist, was nicht mit Rechtsgrunde bestritten werden kann.** Deutschland, in naturgemäßer Entwickelung durch Oesterreich gehemmt, könnte diesem nie ein zuverlässiger Freund, ein treuer Bundesgenosse sein."

Rußland.

* **Warschau,** 11. November. Nach heute eingegangener Meldung aus Petersburg ist der Kaiser daselbst am 3. d. M. eingetroffen. Die Kaiserin hat gestern 10 Uhr Morgens Warschau verlassen und ist ebenfalls nach Petersburg zurückgekehrt.

\# **Von der polnischen Grenze,** 12. Nov. [Der polnische Adel. — Deutschland.] Der von dem Adel während der Anwesenheit des Kaisers in Warschau gegebene Ball ist von dem auswärtigen Adel keineswegs zahlreich besucht gewesen, weshalb der Kaiser der Einladung nicht gefolgt ist und nur der Großfürstin Olga den Besuch desselben gestattet hat. Uebrigens hat der Kaiser fast bei jeder Gelegenheit seine Unzufriedenheit mit der Haltung des Adels der russischen Regierung gegenüber ausgesprochen und sich namentlich darüber empfindlich geäußert, daß derselbe sich sowohl vom Militär- wie vom Civildienst hartnäckig zurückziehe, so daß sich fast in allen höheren Beamtenstellen getaufte Juden befänden. Aus diesen, die fortdauernde Feindseligkeit des Adels bekundenden Gründen hat er die wiederholten Bitten um Ertheilung einer allgemeinen oder doch umfassenderen Amnestie zurückgewiesen, und sich endlich dem fortwährenden Andringen deshalb durch seine Abreise nach Petersburg entzogen. Indeß glaubt man in Warschau, daß der Kaiser vor dem ersten Dezember dahin wieder zurückkehren werde. — Ueber die Ereignisse in Deutschland ist man in Polen gut unterrichtet, da ungeachtet des unbedingten Verbots aller fremden Zeitungen, die Hauptjournale Deutschlands ihren Weg doch dahin finden und in geschlossenen Zirkeln gelesen werden, von wo aus sich dann die Nachrichten mündlich weiter verbreiten; indeß über die Absichten des Kaisers ist man dort eben so im Dunkeln wie anderswo. — Kürzlich sind neue Truppen, doch nicht in großer Zahl, in und um Warschau aus dem Innern Rußlands eingetroffen und andere nebst bedeutenden Munitions- und Waffentransporten von dort nach Kalisch aufgebrochen. Ein anderes Korps, welches sich aus den russischen Provinzen nach der südlichen Grenze Polens auf dem Marsche befindet, soll angeblich das Observationskorps an der galizischen Grenze ablösen und dieses in die Standquartiere der ersteren rücken, doch glaubt man, daß der wirkliche Zweck der Annäherung dieses Korps sei, im Fall eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich Galizien und Ungarn zu besetzen. In Ungarn soll die Stimmung wieder sehr bedenklich sein.

[Keine Besorgniß vor Rußland.] Die Spen. Zeitung enthält folgenden beruhigenden Artikel: „Seitdem so schwere Wetterwolken an dem politischen Horizont heraufgezogen sind, sehen Manche mit banger Besorgniß nach Osten, weil sich von dorther Drohungen bedenklicher Art erhoben haben. Eine in diesen Blättern erschienene Uebersicht der Streitkräfte europäischer Staaten stellt die des russischen Reiches auf 1,200,000 Mann fest. Wir wollen nicht untersuchen, wie viel davon dem Papiere, wie viel der Wirklichkeit angehören möchten, denn darüber könnte selbst der unterrichtetste Statistiker schwerlich befriedigende Auskunft geben; auch kommt es hier auf die bloße Zahl nicht an, weil die Berechnung der, zu einem Angriffskriege disponiblen Truppen für jeden, der nur einigermaßen nachdenken will, äußerst schwierig und zusammengesetzt ist. Wir halten einen andern Maßstab für die Berechnung der militärischen Kräfte weit sicherer, nämlich die Geschichte, welche uns lehrt, was mit den vorhandenen Streitkräften ausgerichtet ist, und wie sie sich bei praktischer Anwendung herausstellten. In dieser Beziehung wollen wir nur wenige, doch ganz bekannte und zuverlässige Angaben herausstellen. — Nach der furchtbaren Schlacht bei Eylau am 7. und 8. Februar 1807 ruhten so ziemlich beiderseits die Waffen bis zum Juni. Napoleon, dem ungefähr 70 bis 80,000 Mann an der Weichsel zu Gebote standen, hatte im Verlauf dieser Zeit aus weiter Ferne seine Streitkräfte am Pregel bis auf 150,000 Mann gebracht, so daß er gegen 100,000 Mann zur Schlacht bei Friedland führen konnte, während die Russen, an deren Grenzen gekämpft wurde, nicht 80,000 dagegen aufbrachten. Noch mehr, als es sich 1812 in der Schlacht bei Borodino um den Schutz der alten Czarenstadt handelte, gegen welche Napoleon 100,000 Mann der auserlesensten Truppen heranführte, belief sich, den wahrscheinlichsten Nachrichten zufolge, das russische Heer auf 92,000 Mann, unter denen sich noch zahlreiche Kosakenschaaren befanden; und wann war das Bedürfniß der Concentration aller Kräfte für Rußland größer, als in jenem Augenblick? — Schon unter dem Kaiser Nikolaus, 1829, in dem zweiten Jahre des Türkenkrieges, zählte das Hauptheer unter Diebitsch nicht mehr als 24,000 Mann, als es vom Südabhang des Balkan gegen Adrianopel vorrückte. Kaum 10,000 Mann sollen in diese wichtige Stadt eingezogen sein, und wäre die Macht der hohen Pforte nicht so gänzlich zerrüttet gewesen, so hätte, nach dem Urtheil Sachverständiger, aus Mangel an nöthigen Verstärkungen, der glänzende Siegeslauf verlassen und der Rückzug über den Balkan angetreten werden müssen. — Als im November 1830 der polnische Aufstand entbrannte, soll allerdings Rußland im Februar des folgenden Jahres 150,000 Mann herangeführt haben. Wir müssen aber an der Richtigkeit dieser Angabe zweifeln, wenn wir sehen, mit wie geringem Erfolg diese angeblich großen Massen bis in den September kämpften. Entweder sind die aufgeführten Summen übertrieben, oder man schlägt die Tüchtigkeit der russischen Truppen viel zu hoch an! — Und jetzt träumt man von Hunderttausenden, die angreifen könnten! — Wir sprechen nur vom Standpunkt eines Laien aus, und machen keinen Anspruch auf Sachkenntniß; wir fordern aber zur Beruhigung, oder wenigstens zur Belehrung des Publikums im Namen des öffentlichen Interesses, Männer vom Fach auf, das wahre Sachverhältniß darzulegen, damit sich klar und deutlich ergebe, was wir zu fürchten und zu hoffen haben, denn der unbekannte Feind gilt mit Recht stets als der gefährlichste. Dr. A. Zimmermann."

Oesterreich.

♉ **Wien,** 13. Novbr. [Tagesbericht.] Die Truppensammlungen nach Böhmen und Mähren sind in der laufenden Woche so stark, daß die Direktion der Nordbahn bis auf Weiteres die Fracht mit fester Lieferzeit einstellen mußte, da die Transportmittel ganz und gar zur Beförderung der Truppen und des Kriegsmaterials erfordert werden. Wie man vernimmt, werden jedoch die Märsche bis zum 18. d. M. geschlossen sein, wornach der freie Verkehr wieder eröffnet wird; am 20. d. M. begiebt sich sodann Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Marschalls Radetzky und des Feldzeugmeisters Baron Heß ins Hauptquartier nach Böhmen und soll, wofern bis dahin die preußische Regierung nicht sichere Bürgschaften für ihre künftige Haltung geboten und den Bundestag als Centralregierung Deutschlands unbedingt anerkannt hat, eine Proklamation erfolgen, worauf die Feindseligkeiten beginnen dürften. Das Gefecht vor Fulda, wo einige österr. Feldjäger von der Vorhut des unter dem Befehl des Fürsten Thurn und Taxis stehenden Truppenkorps gefallen sind, hat hier weniger Eindruck gemacht, als der Rückzug der Preußen nach Kassel, indem dieses Festhalten an der vertragsmäßigen Etappenstraße in Kurhessen als ein Zeichen preußischer Nachgiebigkeit betrachtet wird, ohne welche der Frieden nicht aufrecht erhalten werden könnte und die den kleinen Konflikt in den Hintergrund schieben würde. Freilich wollen Andere in dem preußischen Rückzug nur das Bestreben der Konzentrirung der Streitkräfte erblicken, die dem Kampfe vorangehen muß, und erklären sich die Sache dahin, daß der preußische General ein so rasches Vorrücken der Oesterreicher von Vorarlberg nach Kurhessen nicht erwartet habe und hierdurch die früheren Dispositionen

tionen durchkreuzt worden seien. — Graf Radetzky hat beim Kaiser für seinen vormaligen Waffengefährten, FZM. Haynau, ein gewichtiges Fürwort gesprochen, worauf Haynau sofort eilig von Grätz hier anlangte und eine Audienz bei Sr. Majestät hatte, die seine Wiederanstellung in der Armee zur Folge hatte, die seine Wiederanstellung in der Armee zur Folge hatte. Ob Baron Haynau bei der Nordarmee in Verwendung kommen soll, oder ihm ein besonderes Kommando im Süden übertragen werden dürfte, scheint bis jetzt noch nicht entschieden zu sein. — Die ungarischen Truppen werden im Fall eines auswärtigen Krieges insgesammt außerhalb ihres Vaterlandes verlegt werden, dagegen kommen Grenztruppen in die vorzüglichsten Städte als Garnison. Um die zahlreichen ungarischen Deserteurs aus den Wäldern zu locken, und den Regimentern einreihen zu können, hat der Monarch einen General-Pardon für alle Jene publiciren lassen, welche sich bis zum 1. März 1851 bei ihrer Fahne stellen, doch ist sehr zu zweifeln, daß dieser Pardon von Vielen benutzt werden wird, da der Haß derselben gegen die österreichische Armee zu stark ist und sich ihnen bei dem Ausbruch eines fremden Staatskrieges ein weiteres Feld der Thätigkeit eröffnet würde. Da die Zahl flüchtiger Honveds, desertirter Soldaten, verfolgter Verbrecher u. dgl., überhaupt solcher Leute, die Ursache haben, die Berührung mit den Behörden zu meiden und sich deshalb in den Wäldern und Pusten herumtreiben, in ganz Ungarn ohne Uebertreibung auf 15,000 angeschlagen wird, so läßt sich nicht verkennen, daß sie bei eventuellen Ereignissen im Stande sind, eine Macht im Lande darzustellen und den Kern einer Insurrektion bilden könnten, stark durch ihre Verzweiflung und furchtbar durch die Rauhheit ihrer Sitten.

Irrthümlich ist gestern in einer Notiz der Name eines Grafen v. Dönhoff statt Lehndorff erwähnt worden.

Die in Trautenau und Umgegend in Böhmen, nahe der schlesischen Grenze, angesagten Truppen, angeblich 4000 Mann stark, sind noch nicht eingetroffen und soll der Befehl zum Vorrücken vorläufig auf zehn Tage zurückgenommen worden sein. Gewiß ist, daß das bereits für die angemeldeten Truppen in Trautenau gebacken gewesene Brot hat verauktionirt werden müssen. Dagegen sind in einigen Orten in der Nähe der Grenze, wie in den Städten Hohenstadt, Schönberg u. s. w., neuerdings Truppen, wenn auch nicht in großer Anzahl, eingetroffen und in anderen solche angesagt worden. Auch wird ein großer Theil der bereits vierzehn Jahr gedienten und entlassenen Soldaten schleunigst wieder einberufen, namentlich diejenigen Mannschaften, welche aus Italien verabschiedet worden sind. Ebenso sollen verabschiedete Offiziere die Ordre erhalten haben, sich zum sofortigen Wiedereintritt bei der Grenzbesatzung bereit zu halten. In der Festung Olmütz wird, dem Vernehmen nach, die sogenannte Neugasse bereits abgebrochen. Das bei Reichenberg concentrirt gewesene Corps ist von dort abmarschirt und steht gegenwärtig bei Nachod. (C. C.)

Frankreich.

× **Paris**, 11. November. [Tagesbericht.] Die Eröffnungs-Sitzungen der Parlamente sind in der Regel nur formell. So hat denn auch die heutige Sitzung der Legislativen keine weitere Bedeutung gehabt. Man hat sich begrüßt und sich die Hände gedrückt. Der Namensaufruf hat 583 anwesende Repräsentanten ergeben. Nur zwei Vorfälle markirten die Sitzung: Der erste war die Ablehnung des Antrages, auf Freilassung des Repräsentanten Chavoix, der wegen Tödtung des Journalisten Dupont im Duell verhaftet worden ist. Der zweite war die Einbringung einer Proposition Seitens der Quästoren der Versammlung, dahin gehend, die Besoldung des Polizei-Agenten der Versammlung in das Budget des Parlaments aufzunehmen, so daß dieser Polizeiagent nur von dem Bureau des Parlaments abhänge.

Bei dem Votum über den ersteren Antrag theilte sich die Versammlung wie am Schlusse der jüngsten Session in eine Minorität, bestehend aus der ganzen Linken und der äußersten Rechten, und eine Majorität, welche sämmtliche konservative Nüancen in sich faßte. Dieses Votum war indeß zu unbedeutend, als daß man daraus Folgerungen über die Verbindung der Parteien ziehen könnte.

Die zweite Proposition ist in Folge des famosen Komplotts der Dezembristen eingebracht werden. Der Polizei-Kommissarius Yon hat das Protokoll über dieses Komplott dem Staatsprokurator Behufs der gerichtlichen Untersuchung eingereicht. Der Polizei-Präfekt Carlier hat Hrn. Yon seinen Gehalt entzogen, und die Quästoren des Parlaments beantragen daher die Besoldung dieses Agenten durch das Bureau des Parlaments. Die Annahme dieses Antrages ist mehr als gewiß; hoffentlich wird dies aber keine Veranlassung zu einem Konflikt zwischen der legislativen und exekutiven Gewalt geben.

Morgen wird eine Proposition auf Abänderung des Wahl-Gesetzes vom 31. Mai eingebracht werden. Dieselbe ist nur von Tinguy unterzeichnet, und kommt viel zu frühzeitig.

Der äußere Anblick des Legislativ-Palastes entsprach nicht der Ruhe der Bevölkerung. Es waren militärische Dispositionen getroffen worden und General Leflô besuchte um 1 Uhr sämmtliche aufgestellte Posten. Diese Vorsichtsmaßregeln waren vollkommen überflüssig.

In den hohen Regionen der politischen Welt herrschte heute eine nicht geringe Aufregung in Folge einer von der „Presse" veröffentlichten falschen Botschaft des Präsidenten. Der kühne Publicist der „Presse" hat einen Privat-Staatsstreich ausgeführt, indem er Auszüge aus früheren Schriften Bonapartes zusammengestellt und diese Compilation als den Text der präsidentiellen Botschaft veröffentlicht hat. Ein großer Theil des Publikums ließ sich täuschen und bald war das Gerücht verbreitet, der Präsident habe seine Politik geändert und werde ein Kabinet aus den Reihen der Linken bilden. Der Minister des Innern nahm sich die Mühe diesen „Puff" an der Börse dementiren zu lassen; die „Presse" wurde sofort confiscirt, und wie ich höre, wird sie bei ihrer Vertheidigung ganz einfach behaupten, daß der inkriminirte Artikel nicht „die Botschaft," sondern eine Botschaft des am 10. Dezember Erwählten enthält, was in einem gewissen Sinne auch richtig ist.

Die wirkliche Botschaft befindet sich in diesem Augenblicke unter der Presse und wird dem Parlamente morgen mitgetheilt werden. Wie ich mit Bestimmtheit erfahre, wird der Präsident darin in Bezug auf die deutschen Angelegenheiten ankündigen, daß Frankreich neutral bleiben werde.

Ich glaube Ihnen ferner als zuverlässig melden zu können, daß in Folge der Verwickelungen in Deutschland die hiesige Regierung eine Truppen-Konzentrirung an den östlichen Grenzen anordnen wird. Die neue Phase, in welche die preußische Politik nach dem Tode des Grafen Brandenburg getreten ist, hat das französische Kabinet in lebhafte Bewegung gesetzt, und in einem der letzten Minister-Konseils ist beschlossen worden, eine Armee von 30,000 Mann in dem Mosel-Departement zu konzentriren. Der Kriegsminister soll den General Magnan in Straßburg zum Kommandanten dieser Armee vorgeschlagen haben; der Präsident hingegen denkt an den General Baraguay d'Hilliers. Das Ganze hängt übrigens von den Nachrichten ab, die man heute aus Berlin erwartet.

Der „Moniteur" veröffentlicht heute, daß General Neumeyer nicht nach Nantes geht, und daß er durch General Guesviller ersetzt wird. Neumeyer ist zur Disposition gestellt.

Osmanisches Reich.

* **Zara**, 9. November. Die rebellische Stadt Mostar ist bereit, 16,000 Mann von dem Armee-Corps des Seraskier Omer Pascha, als Garnison aufzunehmen. Die Insurgenten sind nach allen Richtungen zerstreut und bieten Unterwerfung an. Am 3. d. sollte der Seraskier bereits in Mostar eingetroffen sein; doch laut Nachrichten vom 5. d. hatte er sich selbst noch nicht eingefunden. General Mamula unternahm eine Inspektionsreise nach allen einigermaßen wichtigen Grenzpunkten. Er fand Alles ruhig und es zeigte sich, daß die österreichische Gränze trotz der fortwährenden unruhigen Vorgänge in Bosnien und der Herzogewina keinen Augenblick lang überschritten oder sonst verletzt worden war.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. November. [Bericht der technischen Sektion.] Am 11. November hielt Herr Dr. Schwarz einen Vortrag über die Geschützgießerei in Straßburg. Er verbreitete sich zuerst über den eigenthümlichen prinzipiellen Unterschied zwischen Geschützen und Büchsen; wies die Forderungen nach, welche an ein Geschützmetall gestellt werden müßten, und nur durch die Mischung von Kupfer und Zinn erfüllt werden könnten. Er deutete dann auf die Schwierigkeiten hin, die quantitative Zusammensetzung genau zu reguliren, und hob den wichtigen Unterschied, ob man das Geschütz mit der Mündung nach unten über einen Kern, oder mit dem Bodenstück nach unten, massiv gösse, hervor, und ging dann auf die nähere Beschreibung der Methode des Gießens ein. Herr Dr. Schwarz setzte das Formen des Modells, das Herstellen des Mantels, des Bodenstückes und das Einsetzen in die Gießgrube auseinander, sprach dann von der Konstruktion der mit Holz oder Steinkohlen betriebenen Flammöfen; berührte kurz das Herausnehmen aus der Grube, das Abschlagen der Gußhaut ꝛc. und beschloß seinen Vortrag mit der Beschreibung des Ausbohrens, Abdrehens und Fertigmachens der Geschütze. Gebauer.

* **Breslau**, 14. November. [Theater.] Am nächsten Sonnabend, den 16. November, zeigt Herr Professor Herrmann im neuen Theater seine Darstellungen aus der indischen und chinesischen Magie. Herr Professor Herrmann, ein geborener Hannoveraner, ist in früher Kindheit nach Calcutta gekommen, wo er eine Reihe von Jahren lebte und in die Geheimnisse der indischen Jongleurs eingeweiht wurde. Seine Darstellungen sind daher, nach den kompetentesten Urtheilen, in ihrer Art und Weise und Vollendung in Europa früher noch nicht gesehen worden. Das glänzendste Zeugniß davon legt der Umstand ab, daß Herr Professor Herrmann in London hinter einander 367 Vorstellungen gab. Auf den Bühnen in Hamburg und Berlin trat derselbe vor Kurzem über 70 Male auf. Der Aufenthalt des Künstlers ist für Breslau sehr beschränkt, da derselbe bereits Verbindlichkeiten gegen das Carl-Theater und Theater an der Wien in Wien eingegangen ist.

[Theater.] Die Geburtsfeier Ihrer Majestät der Königin wurde auf unserer Bühne dieses Mal unter dem Eindruck der kriegerischen Stimmung begangen, die in diesem Augenblick das ganze Land durchzieht. Der Theaterzettel von Mittwoch dem 13. November ist eine wahrhafte Kriegserklärung an alle Feinde Preußens! Und so hatten sich denn auch Patrioten aller Klassen und aller Parteien zu der Fest-Vorstellung versammelt und das Haus war ziemlich gefüllt. Viele Offiziere begnügten sich an diesem Abend mit einem bescheidenen Plätzchen im zweiten Range, und trotz des spezifischen „Preußenliedes" und des „Wrangelmarsches" hatten sich Demokraten in großer Anzahl eingefunden. „Wenn die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes in Frage steht, dann giebt es in Preußen keine Parteien, weder Rechts noch Links, dann sind wir nur Preußen und Deutsche," — diese Aeußerung eines Kammermitgliedes aus Schlesien, als es am 23. Februar die 18 Millionen verweigerte, sie hat am Abend des 13. November im Theater ihre Bestätigung gefunden. Ein Gefühl beherrschte die ganze Versammlung und war auf allen Gesichtern zu lesen, das Gefühl des Patriotismus!

Eröffnet wurde die Vorstellung mit der ewig schönen Jubel-Ouvertüre von Weber, die unsere Kapelle eben so präcis und schwungvoll ausführte. Es folgte das Lied „Ich bin ein Preuße", gesungen von sämmtlichen Solosängern und dem Männer-Chor der Oper, was mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Nach Mendelssohns Festmarsch aus dem „Sommernachtstraum", der wahrscheinlich in Rücksicht auf die Zeitstimmung im Sturmschritt-Tempo gespielt wurde, folgte zum ersten Male „Ferdinand Schill", geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten von Dr. Gottschall.

Das Stück machte nicht geringe Sensation. In jener Zeit der schmachvollen Erniedrigung, wo die Zuchtruthe des französischen Despoten unser Vaterland knechtete, repräsentirt der Major Schill das wachgewordene Ehrgefühl der Nation. Tausende dachten und fühlten wie er, in tausenden von Herzen brannte der verzweiflungsvolle Schmerz über die Unterjochung des Landes, aber in Schill brach er zur That durch. Kam diese That auch zu früh, brachte sie dem Lande auch nicht die Erlösung, so hat sie dem Helden doch den Nachruhm gesichert, und mit Bewunderung erinnern wir uns des Mannes, der todesmuthig in den Kampf ging und lieber sterben als sein Volk in Knechtschaft sehen wollte.

Wenn diese Erinnerung aber zu jeder andern Epoche unsere theilnehmende Bewunderung erregt, so muß sie bei der gegenwärtigen Lage unserer politischen Verhältnisse noch ganz andere Gefühle in der Brust des Vaterlandsfreundes hervorrufen. Die Bezüge liegen sehr nahe. Auch jetzt steht die Ehre der Nation auf dem Spiele, auch jetzt pocht es wild in den Herzen, daß diese Ehre gewahrt werde, und Schills Frage: „Wollt Ihr denn den Frieden auch um den Preis der Schande," sie klingt wie ein einstimmiger Ruf des ganzen Landes.

Gottschall hat das Stück vor mehreren Jahren geschrieben; auch ist dasselbe bereits vor längerer Zeit in Druck erschienen und auf vielen Bühnen gegeben worden, so in Königsberg, Danzig, Stettin, Potsdam und Hamburg, am letzteren Orte unter vielgerühmter Beihülfe der dort stationirt gewesenen preußischen Husaren für die militärische Ausstattung des Stückes. Ein eigener Zufall läßt es bei uns in einem Moment über die Bühne gehen, wo sein Inhalt in so naher Berührung mit den Ereignissen des Tages steht und daher auch um so tiefer empfunden wird. Das in allen Schichten der Bevölkerung erregte Nationalgefühl ließ diese Gelegenheit natürlich nicht vorübergehen, ohne sich kundzugeben. Der kriegerische Freiheitsgeist des Stückes wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen. Der Dichter und Herr Blattner (Schill) erhielten mehrmaligen Hervorruf.

Der Kriegslärm auf der Bühne wurde in den Zwischenakten im Orchester fortgesetzt. Prächtige Kriegsmärsche füllten die Pausen aus. Im letzten Akte sprengte auch eine Abtheilung Kürassiere über die Bühne, ohne sich viel um das ungünstige Terrain zu kümmern, und um die Kriegs-Illusion vollständig zu machen, zielten die Soldaten am Schlusse so genau, daß die Papierstöpsel Herrn Blattner gerade ins Gesicht flogen, was ihm das Sterben einigermaßen schmerzlich zu machen schien.

Die Hälfte der Einnahme von dieser Festvorstellung ist von der Direktion für die hülfsbedürftigen Familien der ausrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons bestimmt worden, und so darf man wohl mit Recht sagen, daß die königliche Geburtsfeier in einem wahrhaft patriotischen Sinne von unserer Bühne begangen worden ist.

So viel über die Fest-Vorstellung. Die Besprechung des Trauerspiels und der Darstellung in einem besondern Artikel.

[Berichtigung.] Eine Korrespondenz aus Hirschberg vom 3. November behauptet, ich sei wegen Politika vom Amte suspendirt und zur Disziplinar-Untersuchung gezogen worden; dies veranlaßt mich zu erklären: daß ich weder suspendirt noch zur Disziplinar-Untersuchung gezogen, daß ich weder verwarnt worden bin, noch sonst irgendwie den geringsten Anstoß gehabt habe. Dies zur Steuer der Wahrheit. Seidorf, den 10. November 1850. A. Wolf, Cantor und Lehrer.

Görlitz, 13. Novbr. [Vermählung.] Heute früh um 9 Uhr fand endlich, nachdem die bisher mangelnden Genehmigungspapiere der höchsten geistlichen Behörden in diesen Tagen eingegangen waren, die priesterliche Einsegnung resp. Trauung des seit dem 31. Oktober d. J. im Gasthofe zum Rheinischen Hofe hier sich aufhaltenden Fürsten Friedrich von Hohenzollern-Hechingen, in Uniform als k. preuß. Generalmajor, mit Fräulein von Schenk-Geyern, als Gräfin von Rothenburg, erst nach katholischem Ritus durch den hiesigen Pfarrer Herrn Stiller, da der Fürst kath. Konfession, gegen 10 Uhr aber nach evangelischem Gebrauch durch den hiesigen königlichen Superintendenten, Pastor Primarius Herrn Bürger statt. Zu dem feierlichen Akte waren die Vorstände der hiesigen Militär- und Civilbehörden eingeladen. Um 11 Uhr begann das Diner, welches um 1 Uhr endigte, weil die hohen Neuvermählten mit Gefolge bereits um 2 Uhr auf der niederschl.-märk. Eisenbahn abreisten. Der Fürst begiebt sich zunächst auf sein Gut Holstein, ungefähr 1 Meile von Löwenberg entfernt, ein schönes, romantisch auf hohem Berge gelegenes Schloß ist zu seinem Empfange eingerichtet. (L. Z.)

Mannigfaltiges.

—* Friedrich von Heyden's anmuthiges, gegen Ende des 12ten Jahrhunderts spielendes Heldengedicht: „Das Wort der Frau", welches in sechs an Abwechselung reichen Abtheilungen die Liebe von Agnes von Hohenstaufen, der Tochter des Pfalzgrafen am Rhein, Konrad von Hohenstaufen und Irmengards, und ihre glückliche Vermählung mit Heinrich, dem Sohne Heinrichs des Löwen feiert, ist soeben als „eine Festgabe" in zweiter revidirter Auflage erschienen. — Es eignet sich dieses echtdeutsche Gedicht besonders zu einer solchen an Frauen, denn das Wort der Frau: Es bleibt dabei! — hier von der edlen, klugen Irmengard gesprochen, und ihrem ehrgeizigen, nur um die Standeserhöhung, nicht um das Glück seiner herrlichen Tochter besorgten Gatten mit Erfolg entgegengehalten, und trotz allen Widerstrebens für Agnesens Herzenswahl geltend gemacht, — ist es, dessen zweifelloser Sieg und Ruhm hier von dem Dichter in einfach schönen, oft tiefernsten, oft den besten Humor und die liebenswürdigste Naivetät athmenden Versen verkündet wird.

—* Von unserm berühmten Landsmann Spindler ist unter dem Titel: „Putsch und Kompagnie" der erste Theil eines humoristischen Volksromans erschienen, welcher in den Revolutionsjahren 1847—1849 spielt, und in dessen lebendig frischen Bildern und tüchtigen, oft derben, überall aber dem Leben abgelauschten Porträts von Persönlichkeiten, uns die gesunde, von aller Kränklichkeit und Schemenhaftigkeit der neuesten Schule entfernte Weltanschauung, die reiche Phantasie und kernhaft-gemüthvolle Sprache des Verfassers von Deutschlands bestem historischen Roman (dem Juden) sieghaft entgegentreten.

— (Hannover.) Nach einem zuverläßigen Briefe, den Dulon in Bremen, wie er selbst in seiner Tageschronik meldet, erhalten hat, ist der Dichter Kinkel außer aller Gefahr vor seinen Verfolgern. (Z. f. N.)

— (Paris.) Es fand im Hippodrom der zweite Versuch mit einer Luftfahrt gegen den Wind statt, die ebenfalls befriedigend ausfiel. Der Ballon hat die Gestalt eines dicken, runden Fisches und wird durch zwei Flügel an der Stelle der Flossen bewegt. Seine Länge beträgt 7 Meter, seine Geschwindigkeit 4 Meter in der Sekunde. Die Flügel haben in derselben Zeit vier Umdrehungen. Sonntag wird ein entscheidender Versuch beabsichtigt.

— (Vortheil der Schnurrbärte!) Die Londoner „Militärische Zeitung" berichtet, „daß in den Regimentern, welche vorschriftsmäßig Schnurrbärte tragen müssen, die Lungenschwindsucht seltener sei, als in den Regimentern, denen der Schnurrbart zu tragen untersagt ist."

[Berichtigung.] In Nr. 312, S. 1450 der Breslauer Zeitung befindet sich eine (der Const. Ztg. entlehnte) Notiz über Hrn. v. Lecoq, und ist darin ein Dialog zwischen einem Reisenden und dem preuß. Kanzler in Constantinopel, Herrn Testa, in französischer Sprache aufgeführt, welchen zu berichtigen ich mir erlaube, indem ich in der angeführten Zeit (1844) in Constantinopel lebte, und auch den Correspondenten der Augsb. Allg. Ztg. kenne.

Demnach erkläre ich hiermit folgendes: Da ich Herrn Lecoq kenne, so will ich mich nicht zu dessen Ritter aufwerfen; was aber Herrn Testa betrifft, so muß ich sagen, daß derselbe außer Neugriechisch, Italienisches, Türkisch, Französisch — vielleicht auch Lateinisch — sehr gut Deutsch spricht und schreibt, auch mit mir stets deutsch redete, obgleich wir recht wohl in französischer Sprache die Unterhaltung hätten führen können.

Jene Schlußworte in dem oben erwähnten Aufsatz: „**Je ne comprends pas votre f— langue**", sollen 1841 oder 1842 bei der Leiche eines preuß. Offiziers in Constantinopel gesprochen worden sein, und zwar von einem preußischen Dragoman, nicht aber von Herrn Testa. Uebrigens bemerke ich, daß ein Corresp. der Augsb. Allg. Ztg. österreichischer Schützling und Süd-Deutscher von Geburt war, der gegen Alles sprach, was preußisch war, und dessen Berichte nicht immer genau gemacht wurden. G.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 13. Novbr. Die bekanntlich wegen Errichtung einer deutschen Bank in den Donau-Fürstenthümern abwesende Kommission, aus dem Assessor Gäbler und Andern bestehend, war wegen des niedrigen Wasserstandes der Donau erst am 13. Oktober in Bucharest angelangt. Hierdurch haben sich die Unterhandlungen mit dem Fürsten Stirbey und die Abreise nach Jassy um mehrere Tage verzögert. Herr Gäbler wird übrigens täglich hier zurückerwartet.

Von dem Revisions-Kollegium für Landes-Kultur-Sachen wird nunmehr, nachdem durch die Ablösungs- und Gemeinheits-Theilung ergänzenden Gesetze die Sistirung verschiedener Auseinandersetzungen aufgehoben ist, die „Zeitschrift für die Landeskultur-Gesetzgebung in den preußischen Staaten" fortgesetzt und sind bereits 2 Hefte derselben erschienen. Die Zeitschrift hat eine für die gesammte Landes-Kuktur erweiterte Bedeutung dadurch erhalten, daß das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten derselben alle entsprechenden Mittheilungen zugesagt hat. (C. B.)

Berlin, 13. Nov. Das dem Kaufmann Julius Marcus zu Köln unter dem 29. Januar 1850 ertheilte Patent auf eine Centrifugalpumpe und auf einen Kondensator für Dampfmaschinen in den durch Zeichnungen und Beschreibungen nachgewiesenen Zusammensetzungen ist erloschen.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 3. bis 9. November d. J. 13268 Personen und 48842 Rtlr. 27 Sgr. 5 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter-, und Viehtransport ꝛc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

Glück auf an Preußens Krieger.

Mel.: Ich bin ein Preuße u. s. w.

Die Fahnen weh'n, der Adler hebt die Schwingen,
Und höher schlägt das Herz in kühner Brust.
Nur muthig drauf; es muß das Werk gelingen,
Wir sind des edlen Zieles uns bewußt.
Sie schänden Preußens Ehre,
Drum greifen wir zur Wehre,
Und Preußens Söhn' umschlingt ein schönes Band
Zum Kampf für König und für Vaterland.

Gedenkt Ihr noch der tapfern Heldenthaten,
Die kämpfend unsre Väter einst vollbracht?
Es sind die Söhne schlechter nicht gerathen,
Und wacker blitzt ihr Schwert in heißer Schlacht.
Es strahlt das Auge heiter —
Mit Gott, Ihr braven Streiter!
Zieht muthig hin zum Kampf für Pflicht und Recht,
Ein Vorbild seid dem künftigen Geschlecht!

Und „Vorwärts!" ruft von jenen lichten Höhen
Euch Blüchers Geist mit lauter Stimm' herab.
Schon seh' ich stolz die Siegesfahne wehen;
Der große Friedrich steigt aus seinem Grab;
Er hört die Siegestöne:
„Ha, das sind Preußens Söhne —
„Hurrah, Ihr wackern Streiter seid gegrüßt,
„In deren Adern Heldenblut noch fließt!"

Und Vorwärts — vorwärts! ruft im heißen Streite,
Und Preußens Ehre sei das Loosungswort!
Der feige Wicht sei der Verachtung Beute,
Ihn treibe Schmach und Gram von Ort zu Ort.
Kehrt siegreich einst Ihr wieder,
Dann rühmen unsre Lieder
Die Heldenschaar, und Eurer Thaten Ruhm
Ist Euren Kindern einst ein Heiligthum!

Kämmerer.

Theater-Nachricht.

Freitag den 15. Novbr. 40ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Marie, oder: Die Tochter des Regiments.“** Komische Oper in 2 Aufzügen, Musik von Donizetti.

Sonnabend den 16. Novbr. 41ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Erste Darstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie, Herrn Herrmann aus Hannover,** in zwei Abtheilungen. Erste Abtheilung: 1) Die fliegenden Karten. 2) Das Stück Holz. 3) Das Vergessene. 4) Die indische Federvervielfältigung. 5) Die Turteltauben. 6) Das fliegende Geld und die solide Geldkiste. 7) Die unbegreiflichen elektrischen Metamorphosen. 8) Das berühmte Taschentuch. 9) Wunderbare Zerstörung und Wiederherstellung. — Hierauf: **„Die weiblichen Drillinge.“** Schwank in einem Akt von Karl v. Holtey. — Zum Schluß: Zweite Abtheilung: 10) Die wunderbare Flasche. 11) Das Konzert der Singvögel. 12) Die anti-magnetische Doppelsicht (double vue) der Madame Herrmann. 13) Das horizontale Schweben in der Luft.

Sonntag den 17. Novbr. 42ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen. Zum 16ten Male: **„Der Prophet.“** Große Oper in fünf Akten, Musik von Meyerbeer.

Bestellungen auf Billets zu festen Plätzen werden im Theater-Bureau angenommen.

Verein. △ 18. XI. 6. Rec. △ I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Rosalie mit dem Kaufmann und Seidenwaaren-Fabrikanten Herrn Moritz Meyer, zeigen wir hiermit Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Berlin, den 12. November 1850.

J. Landé und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 10. d. Mts. in Waldenburg vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Rudolph Borcherdt, königl. Ober-Gerichts-Assessor und Kreisrichter.
Elise Borcherdt, geb. Rau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6¼ Uhr vollendete an Lungenlähmung sanft und ruhig zum bessern Leben, unser geliebter Vater, Groß- und Schwiegervater, der pensionirte Oberförster Johann George Nedtwig im 79 Jahre seines Lebens. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Haynau, am 13. November 1850.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Mit namenlosem Schmerz zeigen wir den am 12. d. M. am Schlage erfolgten Tod unserer heißgeliebten und verehrten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Frau Majorin Baronin v. Wackerbarth, gebornen v. Wittcken, in ihrem 63sten Lebensjahre, mit der Bitte um stille Theilnahme, statt besonderer Meldung, lieben Verwandten und Freunden ergebenst an.

Neisse, den 12. November 1850.

Jenny v. Tluck, geb. v. Wackerbarth,
Linna v. d. Lancken, geb. v. W.,
Julie v. Prinz, geb. v. W., — als Töchter.
Friedrich v. d. Lancken, Major a. D.,
Julius Baron v. Prinz, Pr.-Lieut. im 22. Inf.-Regt., — als Schwiegersöhne.
Emil v. Rymultowsky,
Eugen v. Rymultowsky,
Olga v. Tluck,
Emma v. d. Lancken, — als Enkel.

Todes-Anzeige.

Den am 26. Oktober d. J. zu Stettin erfolgten Tod meines jüngsten, 20 Jahr alten Sohnes Heinrich, welcher daselbst bei der preußischen Marine als Kanonier gestanden, zeige ich meinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Trebnitz, den 12. November 1850.

Czott,
Hauptmann a. D. und Kreisgerichts-Sekretär.

(Verspätet.)

Nachruf

dem am 13. Oktober d. verstorbenen Seminaristen

Heinrich Vogel

aus Beuthen a. O.

Wehmuth hält das Herz gefangen,
Wenn der Freund von Freunden scheidet;
Thränen netzen dann die Wangen,
Drauf sich Freude sanft gebreitet:
Und aus tiefbewegten Seelen
Winden sich des Abschieds Worte,
Und die Freunde all' befehlen
Ihren Freund dem höchsten Horte.

Uns auch traf solch' bittres Wehen,
Und das Herz ist schwer beklommen;
Denn wir mußten trauernd sehen
Uns den theuren Freund entnommen.
Ach, der Wehmuth Stimmen schallen,
Und des Schmerzes Thränen thauen:
Aus des Lebens ersten Strahlen
Schied der Freund zum Todesgrauen!

Doch, ein Trost ist uns geblieben,
Stillend unser Weh empfinden:
Droben werden wir den Lieben
Heimgegangnen wiederfinden. —
Ob den Leib die Gruft geborgen,
Wird der Geist doch nicht vergehen;
Zu des Jenseits schönerm Morgen
Wird er herrlich auferstehen. —

Ruhe denn in Gottes Frieden,
Freund, den uns der Tod entrücket,
Du, den mancher Schmerz hienieden,
Manches Leiden hat bedrücket!
Neu wird unser Band sich bilden,
Wo das Leben schöner sprießet
In des Himmels Lichtgefilden,
Wo die Thräne nicht mehr fließet.

Bunzlau, den 13. November 1850.
Sämmtliche Seminaristen der 1. u. 2. Klasse.

Im Kommissions-Verlage von **A. Gosohorsky's** Buchhandlung (**L. F. Maske**) in **Breslau** erschien so eben:

Erklärung der sogenannten Pronomina

in der deutschen Sprache auf Grund eines von den bestehenden Sprachlehren abweichenden Prinzipes der Sprachbetrachtung von

Heinrich Kloßmann.

Eleg. geh. 1 Rtl.

Alle Freunde deutscher Sprache werden auf diese neue und wichtige Untersuchung hiermit aufmerksam gemacht.

Ein tüchtiger **Amtmann** kann sogleich eine Anstellung finden bei dem Dominium Ruppersdorf bei Strehlen.

Wissenschaftliche Vorträge.

Während des bevorstehenden Winters haben wir beschlossen, wieder wie früher öffentliche Vorlesungen zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse in grösseren Kreisen zu veranlassen. Dieselben werden diesmal **Sonntags** von 5 bis 6 Uhr im Musiksaale der Universität stattfinden, und zwar haben sich die Herren geheime Rath Prof. Dr. **Stenzel,** Prof. Dr. **Braniss** und Prof. Dr. **Frankenheim** jeder zu 6 Vorträgen bereit erklärt. Herr **Stenzel** wird über europäische Geschichte von 1807—1813, Herr **Braniss** über den Entwickelungsgang der deutschen Nationalbildung während der letzten hundert Jahre und Herr **Frankenheim** über Gegenstände der Physik, unterstützt durch Experimente, sprechen.

Herr geh. Rath **Stenzel** beginnt nächsten **Sonntag,** als den 17. November, Nachmittags Punkt 5 Uhr.

Eintrittskarten à 1 Rtl. für die Person für sämmtliche 18 Vorträge sind vom 12. d. M. an in den Buchhandlungen der Herren **Max u. Comp.** und **F. Hirt,** so wie bei unserm Kastellan **Glänz** zu erhalten, von welchem auch die **wirklichen Mitglieder** unserer Gesellschaft, die (auf farbige Karten) **für ihre Person freien Eintritt haben,** dieselben in Empfang nehmen können.

Breslau, den 10. November 1850.

Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Göppert. Ebers. Bartsch. Kahlert. G. Liebich.

An unsere geehrten Geschäftsfreunde ergeht hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir ausländische Kassenscheine und polnisch Kourant nicht mehr für voll, sondern nur zum Tages-Kourse in Zahlung annehmen. Breslau, den 14. November 1850.

G. Becker u. Krug. Herrmann Böhm. C. F. Bock. Adolph Froböß. Karl Ferdinand Jäschke. Joh. Gottl. Jäschke. Eduard Otto Kleinwächter. Richard Standfuß. A. L. Strempel.

Der von mehreren Kaufleuten in den Zeitungen vom 13. h. erlassenen Erklärung, nichtpreußische Kassen-Anweisungen nur nach dem Tageskourse anzunehmen, treten die Unterzeichneten hierdurch bei. Breslau, den 14. November 1850.

Salomon Auerbach. Marcus Sachs. Heinrich Feitel. O. Pöhlmann u. Comp. J. Zülzer. L. B. Berliner. Münsterberg u. Comp. Henschel u. Batzdorf. Louis Sachs u. Comp. Meyer Kauffmann. E. Mattersdorf u. Comp. B. Münsterberg. J. Z. Hamburger u. Comp.

Zu Besorgung von Wirthschaftsbeamten und anderen Haus-Offizianten, Gouvernannten und Wirthschafterinnen empfiehlt sich:

Menzel, Gesindevermiether-Bude am Schweidnitzer Keller.

Dienstsuchende Personen haben bei mir keine Einschreibegebühren zu entrichten.

Das Seiden-Waaren-Lager von Adolf Sachs,

Ohlauer-Straße Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung“,

bietet eine umfassende Auswahl eleganter Stoffe, welche sich zu Braut- und Gesellschafts-Roben eignen: Glacées metalliques, weiße und couleurte Kleider-Atlasse, Lyoner Damaste, chinirte, jaspirte, changirte und schottische Taffete in den schönsten Lichtfarben, wie sie für die Abend-Toilette jetzt beliebt sind.

Schwarze Seidenzeuge,

als: Velour Ottomane, Gros Imperial, Satin croisé, Moirée riche, Atlasse sans apprêt u. italienische Taffete von besonders schöner Schwärze und empfehlenswerther Qualität.

Englische Plaid-Shawls-Tücher sind wieder angekommen. Eben so ein großer Transport französischer Thybets mit Doppel-Köper in allen Farben.

Adolf Sachs.

Lokal-Veränderung.

Meinen hiesigen und auswärtigen Kunden widme ich die ergebene Anzeige, daß ich heute mein **Kleider-Geschäft** von der Schuhbrücke 65 **nach dem Ring 35** (Grüne Röhrseite) verlegt habe, — mit der ergebenen Bitte mir auch in dem neuen Lokale ihre Befehle recht oft zukommen zu lassen.

Breslau, den 14. November 1850. **M. Waldmann.**

Waldwoll-Sohlen,

in die Schuhe zu legen, als Schutz gegen Nässe und Kälte — namentlich allen an Rheumatismus Leidenden besonders zu empfehlen — offerirt in allen Größen, sowie die bewährten

Waldwoll-Leibbinden

die Waldwoll-Niederlage C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Weiße wollene Decken,

sehr warm und groß, empfiehlt pro Stück 3 Rtl.

J. Bruck in Schweidnitz.

NB. Aufträge mit Einsendung des Betrages werden prompt effektuirt.

Für Herren!

Größtes Lager von Hemden in rein Leinen, à Stück 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Rtl. bis 1⅓ Rtl.,

Oberhemden von gutem **Handgespinnst** und **Bielefelder** Leinen, à Stück 1⅔, 2, 2½, 3, 3½, 4, 5 Rtl.,

Weiße und bunte **Shirting-Oberhemden,** à Stück 1, 1¼, 1½—1⅔ Rtl.,

Baumwollene und **wollene** gewirkte **Unterjacken** und **Unterbeinkleider** in jeder Qualité.

Wollene und **baumwollene Socken.**

Weiße und bunte **Chemisets, Kragen** und **Manchetten.**

Eduard Kionka,
Ring Nr. 42 (Ecke der Schmiedebrücke).

Herabgesetzte Preise der Sächsischen und Nürnberger Spielwaaren.

C. F. Drechsel aus Grünhainichen in Sachsen

empfiehlt zu dem bevorstehenden Breslauer Elisabet-Markt eine reichhaltige Auswahl von Spielwaaren, Puppenköpfen und Körpern und vieler in dieses Fach einschlagenden Artikel zu dem Preise, wie solche in der Messe in Leipzig verkauft werden, mit der Versicherung prompter und reeler Bedienung.

Sein Lager ist auf der Reuschen Straße in den 3 Linden.

Schreib- und **Brief-Papiere** werden mit Firma, Wappen, Namen und Buchstaben ganz sauber, billig und schnell geprägt.

NB. Die Buchstaben sind vorräthig, daher die extra Anfertigung nicht nöthig.

F. Klausa, Riemerzeile Nr. 10,

Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung, Liniir-Anstalt, Conto-Bücher-Fabrik und Papier-Präg-Anstalt.

Frische böhmische Fasanen,

wilde Enten, Rebhühner, Krammetsvögel, Hirsche, Rehe und Hasen empfing in neuer Sendung und empfiehlt billigst:

W. Beier, Wildhändler, Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Frische Rehvorderkeulen, das Stück 7 Sgr., **frische fette Großvögel,** das Paar 3 Sgr., empfiehlt: **Frühling,** Wildhändlerin, Ring 26, im goldenen Becher.

Frisches Rothwild, à Pfd. 3½ Sgr., Kochfleisch à Pfd. 1½ Sgr., frisches Schwarzwild, à Pfd. 4 Sgr., so wie auch Rehwild, empfiehlt: Wildhändler **R. Koch,** Ring 9, im Keller.

Vorläufige Anzeige,

dass die Gebrüder

Antoni,

Kammer-Pianist Ihrer Majestät der Königin von Spanien, wirkliches Mitglied der Akademien zu Rom und Lissabon etc.,

und

Appollinari,

Dr. und Ehrenmitglied vieler Universitäten der grössten Städte Europa's,

von Kontski

im Laufe künftiger Woche

ein Concert

veranstalten werden.

Billets à 1 Rtl. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Bote u. Bock, Scheffler** und **Schuhmann** zu haben. Das Nähere die Anschlagezettel.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft wird der diesjährige **Weihnachts-Fürstenthumstag den 9. Dezember** eröffnet und **den 11. dess. Mts.** der gewöhnliche halbjährige **Depositaltag** abgehalten werden.

Zur **Einzahlung** der Pfandbriefs-Interessen sind die Tage **vom 18. bis incl. 24. k. M.** zu deren **Auszahlung** aber an die Präsentanten der Pfandbriefs-Zinskupons die Tage **vom 27. Dezember d. bis incl. 3. Januar k. J.** während der Vormittags-Stunden von 9 bis 1 Uhr, jedoch mit Ausschluß der dazwischen fallenden Sonn- und Festtage bestimmt.

Breslau, den 6. November 1850.

Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium. C. F. v. Studnitz.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Müllermeister Karl Gottlieb Ebermann gehörige, unter Nr. 85 zu Berna, Kreis Lauban, belegene Wassermühle nebst Pertinenzien, tarirt auf 5510 Thaler, zufolge der nebst Hypothekenschein in der hiesigen Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 21. Dezember d. J.,** Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Seidenberg, den 10. Mai 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.
Herzog.

Heilbronn im Königreich Würtemberg.

Erben-Aufruf.

Die am 12. April d. J. in einem Alter von 64 Jahren kinderlos verstorbene Gattin des Kanzleiraths Karl Gottlob Scholz dahier, Johanne Dorothea Wilhelmine, geb. Koch, hat in einem am 2. Juli 1830 mit ihrem Ehegatten gegenseitig errichteten und am 10. Juli 1850 vor der Behörde hier eröffneten förmlichen Testamente ihren überlebenden Ehegatten als einzigen Erben ihrer Verlassenschaft eingesetzt.

Die Erblasserin war die einzige Tochter der am 21. November 1800 im Alter von 60 Jahren in der Garnison Schweidnitz, (in Schlesien,) wo er als Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment diente, gestorbenen Heinrich Koch aus Eisfeld, und der Marie Elisabet, geb. Niemann, aus Breslau gebürtig. Ob und welche erbfähige Verwandte aber noch vorhanden seien, ist dem Gerichte, wie dem Wittwer, unbekannt.

Es ergeht daher an die allenfalls vorhandenen Seitenverwandten der Erblasserin auf diesem Wege die Aufforderung, sich binnen 45 Tagen bei dem hiesigen Waisengerichte zu melden, ihre Blutverwandtschaft zu dokumentiren und sich über das vorliegende Testament zu erklären, widrigenfalls dasselbe nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist vollzogen werden würde.

Den 29. Oktober 1850.

Königl. Gerichts-Notariat und Waisen-Gericht.
vdt. Gerichts-Notar Bauer.

Oeffentliche Ladung.

Der vormalige hiesige Student der Oekonomie, Herr Max Müller aus Posen, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort hier nicht bekannt ist, wird nach dem Beschlusse des akademischen Senates hierdurch öffentlich geladen,

Freitags, am **zwanzigsten Dezember** d. J., Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Universitätsamte zu erscheinen und der Publikation des Erkenntnisses in einer gegen ihn hier anhängigen Untersuchung zu gewärtigen, und zwar unter der Bedrohung, daß im Fall seines Nichterscheinens nunmehr mit der Strafe der Relegation gegen ihn verfahren werden wird.

Jena, den 8. November 1850.

Großherzogl. herzogl.-sächsisches Universitäts-Amt.

Dr. Nitzschke.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab ausländische Kassen-Anweisungen nur nach dem Tages-Kours annehme.

Breslau, den 14. November 1850.

Adolf Stenzel.

In Bezug auf meine gestrige Anzeige, welche leicht mißverstanden werden könnte, gebe ich die Berichtigung, daß ich in meinem Restaurations-Lokal die Vorderzimmer, Lesekabinet rc., ausschließlich der städtischen Ressource überlassen habe und von 3 Uhr Mittags ab, alle übrigen Lokalitäten der städtischen Ressource zur **alleinigen** Disposition stehen. Ich bin durch dieses Abkommen in den Stand gesetzt, **bis drei Uhr Nachmittags** im Billard- und Speise-Zimmer auch anderweitig Gäste aufzunehmen.

Landsberger,
Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1.

Am 15. Dezember

und 15. Mai jeden Jahres, finden die Rückzahlungsverloosungen des unter solidarischer Verbindlichkeit abgeschlossenen Anlehens deutscher Fürsten, darunter Sr. königl. Hoheit Friedrich Prinz von Preußen, statt, mit Haupt-Gewinnen von 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 15,000, 14,000 13,000, 12,000, 11,000, 10,000 rc. und abwärts bis 12 Fl. Kapital und Zinsen sind garantirt. Original-Schuldverschreibungen sind gegen Einsendung von 6 Rtl. pro Stück, in Partien billiger, nebst ausführlichem Plan zu beziehen durch die Staatseffektenhandlung

Schneider-Hoff
in Frankfurt am Main.

Ein junger Mann, militärfrei, mit den besten Zeugnissen versehen, welcher das Kurz-Waaren-Geschäft erlernt hat, der Korrespondenz, so wie dem Reise-Geschäft kundig ist, wünscht unter soliden Ansprüchen irgend eine für ihn passendes Stelle. Derselbe ist auch im Speditions-, Eisen-, Zink- und Kohlen-Geschäft namentlich ausgebildet und könnte nöthigenfalls eine kleine Kaution stellen. Näheres unter J. G. poste restante Breslau.

Auktion. Am 16. d. Mts., 10 Uhr sollen Schmiedebrücke (Hotel de Saxe) verschiedene Weine und Cigarren versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kom.

Weiß-Garten.

(Garten-Straße Nr. 16.)

Freitag, den 15ten November

7. Abonnement-Konzert.

Zur Aufführung kommen unter Andern:
1. Ouverture zu „Athalia“ von Mendelssohn.
2. 12tes Violin-Konzert von Spohr.
3. Sinfonie von Kalliwoda in Es.

Kleiderschnuren

in größter Auswahl, das Stück (30 Ell.) 3 Sgr., die Elle 2 Pf., so wie alle Sorten Besatzborten, Perlgimpen und Schlangenlitzen in neusten Mustern, empfehlen zu außergewöhnlich billigen Preisen:

J. Levy u. Comp.,
Ohlauer Straße Nr. 75, drei Linden.

Offizier-Degen,

Säbel mit messingner und eiserner Scheide, mit und ohne Körbe, Hirschfänger, Büchsen, Doppelflinten, Pistolen, Terzerole, Sattel von dunkelbraunem Leder, Zäume, Trensen, Candaren, Chabraken empfehlen zu sehr niedrigen Preisen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, dicht an der grünen Röhre, der Eingang durch das Kleidermagazin des Herrn Waldmann.

Baldiges Unterkommen zweier Pensionäre auf den fürstlich v. Hatzfeld'schen Administrationsgütern weiset nach: **Herrmann Lewin,** Oderstraße Nr. 7 in Breslau.

Kaviar-Anzeige.

Meinen letzt erhaltenen 3ten Transport von frischem, fließenden astrach. Kaviar, in ausgezeichnet schöner, großkörniger Qualität, empfehle ich zu den sehr billigen Preisen, von 10 Pfd. ab, mit 28 Sgr. preuß. Cour. pro Pfund.

Johann Rossoff,
Altbüßerstraße Nr. 13.

Die Parfümeriewaaren-Handlung von **Piver u. Comp.** in Breslau, Bischofsstraße, Stadt Rom, empfiehlt:

Chemiker Aubert's

Brust-Syrup.

Dieser von berühmten Aerzten geprüfte und sehr empfohlene Syrup ist unter allen bekannten Mitteln gegen Brust- und Halsübel dasjenige, welches sicher und schnell heilt. Wenn es besonders auf eine schnelle Beseitigung eines Hustens, Heiserkeit, Verschleimung des Halses u. s. w., ganz besonders aber bei an Schwindsucht, Stick- und Keuchhusten Leidenden ankommt, hat dieser Syrup seine außerordentliche Wirksamkeit bereits bewährt. Preis à Fl. 10 Sgr.

Ferner **Brust-Pastillen,** gegen fieberlosen chronisch-katarrhalischen Husten, Reize in den Luftröhren, im Kehlkopfe rc. à Carton 5 Sgr.

Beim Fleischermeister **A. Heuber** jun., neue Friedrichstr. Nr. 4, vor dem Schweidn. Thor, wird gutes Schweinefleisch à Pfd. 2 Sgr. 8 Pf.,
„ Kalbfleisch à Pfd. 2 Sgr. 6 Pf.,
„ Hammelfleisch à Pfd. 2 Sgr. 3 Pf.,
„ Rindfleisch à Pfd. 2 Sgr. 3 Pf.
verkauft und bittet, unter Zusicherung reeler Bedienung, um geneigten Zuspruch.

Frische Hasen,

gespickt à 15 Sgr., so wie frisches Rehwild offerirt:

J. Seeliger, Neumarktecke.

Perl-Kaffee

aus der Dampf-Kaffee-Fabrik von **Eduard Groß** in Breslau, der Empfehlung werth, erhielt die erste Sendung:

J. G. Worbs in Kosel.

Geräucherte **neue englische Voll-Heringe** sind wieder täglich frisch zu haben bei **J. G. John,** am Neumarkt Nr. 28.

Berliner Gasäther,

in seiner hellleuchtenden Kraft, à Pfd. 4½ Sgr., en gros billigst, offerirt

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.

Goldfische, à 15 Sgr., empfiehlt **Robert Steiner,** Klosterstr. 76.

Ein 5 Jahr altes **Reitpferd** steht zum Verkauf: Tauenzien-Straße Nr. 12.

Ein **Plauwagen** steht zum Verkauf, Oder-Vorstadt, im rothen Schlössel.

Ein **Handwagen** steht zum Verkauf, Rosenthaler Straße Nr. 7.

Brauchbare Subjekte für Spezerei-Geschäfte und andere Branchen weiset nach der Agent E. Leubuscher, Albrechtsstr. 47.

Ein gebildetes elternloses Mädchen, in mittleren Jahren, sucht bei einer Dame oder einer Familie als Gehilfin und zur Aufsicht der Kinder, unter bescheidenen Ansprüchen, bald oder zu Neujahr eine Stelle, unter Adresse: **A. B. poste restante Liegnitz.**

Ein Förster

militärfrei, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht sofort oder Weihnachten ein Engagement, kann, wenn es verlangt wird, auch 500 Rthlr. Kaution erlegen. **Alexander u. Comp.,** Ohlauerstraße Nr. 8.

Porzellan-Uhren

mit Aufsätzen unter Glasglocken, verkaufe ich um schnell damit zu räumen, 11, 16 und 22 Zoll hoch für 6, 8, 10 und 14 Rthlr.; zugleich empfehle mein Lager von Kleidern, Stoffen, vergoldeten Porzellanen, feinen Spielsachen zu billigsten Preisen. Hessische, wie alle fremden Kassenanweisungen nehme ich für voll in Zahlung.

S. F. Podjorski,
Kupferschmiedstr. 17, neben der Schmiedebrücke.

Amerikanische **Gummischuh** mit Ledersohlen für Herrn und Damen empfiehlt:

J. Noll, Schuhmachermeister.
Kreuzburg, den 13. Nov. 1850.

Ein Reitpferd,

Fuchs-Wallach, fromm geritten, steht Nikolaistraße Nr. 14 zum Verkauf.

Ein gut gerittenes, fehlerfreies sechsjähriges braunes **Reitpferd,** steht für den festen Preis von 140 Rthl. zum Verkauf: Reusche Straße Nr. 55.

Ein kleines ganz schwarzes Wachtelhündchen ist gleich zu vergeben: Oderstr. 13, 1. Etage.

Zwei fein möblirte Zimmer sind zusammenhängend, aber auch getheilt zu vermiethen und bald zu beziehen:

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldnen Löwen.

Ring Nr. 17

ist die **erste Etage,** bestehend aus 5 Zimmern, 1 Alkove, Küche, Speisekammer, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen. Näheres im Eisenwaaren-Gewölbe daselbst zu erfragen.

König's Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,

erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.

Kunsthändler Meder aus Berlin. Gutsbes. Barchwitz aus Oberschlesien. Major Klamroth aus Danzig. Pianist Arnau aus Paris. Gouvernante Deherz aus Warschau. Graf von Wodczinski aus Krakau.

Markt-Preise.

Breslau am 14. November 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin.	Waare
Weißer Weizen	57	54	52	49	Sgr.
Gelber dito	55	53	51	49	„
Roggen . . .	45	43	41	38	„
Gerste . . .	28	26	25	24	„
Hafer . . .	27	25	23	22	„
Rothe Kleesaat	12	11½	11	9—10	Rtl.
Weiße Kleesaat	12¼	11½	10½	7—8	Rtl.
Spiritus . .	7⅔ Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl. Dieses Geschäft ruht ganz, wir nehmen einerseits keine Frage dafür wahr, andererseits aber auch keine dringliche Offerten und notiren wir in loco etwas à 11⅚ Rtl. Br. Jedenfalls sind unsere Oelbestände nur als sehr geringfügig zu bezeichnen, so daß bei nur einigermaßen eintretendem Bedarf sich die Preise wieder erholen müßten.

In Zink ist nichts gehandelt worden, für loco Waare, wovon jedoch sehr wenig Vorräthe sind, sind 4½ Rtl. gefordert.

12. u. 13. Novbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"6,27"'	27"6,56"'	27"5,31"'
Thermometer	+ 1,0	+ 0,6	+ 3,2
Windrichtung	NNW	WNW	WNW
Luftkreis	trübe	heiter	trübe

13. u. 14. Novbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"3,90"'	27"3,24"'	27"4,93"'
Thermometer	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,6
Windrichtung	W	WNW	WNW
Luftkreis	heiter	wolkig	wolkig

Börsenberichte.

Breslau, 14. November. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gld. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or — — Louisd'or 111⅓ Gld. Polnisch Courant 94⅙ Gld. Oesterreichische Banknoten 80¾ Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 120 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 102 Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 95½ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 78 Gld. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 96¾ Gl., neue 3½ % 87¾ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 91¼ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % — — Litt. B. 4 % 96½ Br., 3½ % — — Alte polnische Pfandbriefe 94 Br. neue 93½ Br. Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 70 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 103¾ Br., Litt. B. 100½ Br. Krakau-Oberschlesische 58⅔ Br. Niederschlesisch-Märkische 75½ Br., Priorität 5 % — — Serie III. — — Neisse-Brieger — — Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33½ Br. — Geld- und Fonds-Course. Amsterdam 2 Monat 142 Gl. Berlin 2 Monat 99⅙ Gl., k. Sicht 100 1/12 Br. Hamburg 2 Monat 150 5/12 Br., k. Sicht 151 1/12 Br. London 3 Monat 6 22⅚ Br. Paris 2 Monat — —

Berlin, 13. November. Die Börse war sehr fest und wenn auch Anfangs einige Effekten durch Gewinnrealisirungen gedrückt waren, so war doch die Kauflust überwiegend; von den Coursen waren einige etwas niedriger, andere höher, im Allgemeinen jedoch keine sehr erhebliche Veränderung.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 90, 88, 89 bez., Priorität 5 % — — Krakau-Oberschlesische 4 % 58 bez., Priorität 4 % — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 32¾ à 34 bez., Priorität 5 % — — Niederschlesisch-Märkische 3½ % 76 à ½ bez., Priorität 4 % — — Priorität 5 % — — Serie III. 5 % — — Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 102 à 104½ bez. und Gld., Litt. B. 3½ % — — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 103 bez. und Br. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 79, 78 à ½ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 117½ à 119 bez. Posener Pfandbriefe 4 % 97 bez., 3½ % — — Preußische Bank-Antheile 87 à ½ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4 % — — neue 4 % — — Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 77½ à 78 bez., à 300 Fl. — —

Die an der gestrigen Börse verbreiteten und die Stadt wie ein Lauffeuer durchfliegenden Gerüchte sehr vaguer Natur, von einer vollständigen Verständigung mit Oesterreich, von einem vollständigen Aufgeben unserer Position in Hessen-Kassel, von den Abschiedsgesuchen mehrerer Generale u. a. m., können als unbegründet und als solche bezeichnet werden, die ihre Verbreitung namentlich durch unsolide Börsenmänner finden. (C. B.)

Wien, 13. November. Für Fonds und Aktien trat besonders gegen Ende der Börse eine sehr erregte Kauflust ein und waren vorzüglich Nordbahn-Aktien-Loose von 1839 und Bankaktien höher begehrt. Comptanten und Wechsel sind dagegen ansehnlich zurückgegangen. London Anfangs 12. 24., und Gold 132¼ gemacht, gingen zur Notiz zurück. Alle Plätze waren angeboten.

2¼ Uhr. 5 % Metalliq. 93¼—½, 4½ % 81⅝—¾; Nordbahn 110¼—⅜; Hamburg 183; London 12. 18; Silber 122½.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.